

adventisten heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten

Die Schöpfung
weise bekräftigen

Seite 6

Inspiration
und Frische

Seite 18

„Unser Pastor
ist eine Frau“

Seite 20



Die Adventisten und der Krieg

ab Seite 8

Nahrung für Geist und Seele

Jan Paulsen hat während seiner Zeit als oberster Leiter unserer Kirche Hunderte junger Adventisten eingeladen, mit ihm vor laufenden Kameras über Themen und Fragen zu reden, die ihnen wichtig waren. Dieses Buch ist eine Reflexion über diese Gespräche und die angesprochenen Themen. Es zeigt, dass die Anliegen der jungen Adventisten berechtigt sind und auch in den Ortsgemeinden Reaktionen erfordern. Es will ein Ausgangspunkt für Gespräche zwischen jüngeren und älteren Adventisten sein. Dabei erfährt man auch Jan Paulsens Meinung zu einigen „heißen“ Themen.



Lasst uns miteinander reden!

Jan Paulsen geht auf junge Adventisten ein
176 Seiten, 14 x 21 cm,
13,80 Euro (für Leserkreis-
mitglieder 7,80 Euro);
Art.-Nr. 1943



Jeder von uns erfährt auf vielfache Weise Leid: Enttäuschungen, Trennungen, Krankheiten, Unglücke, den Tod von Angehörigen. Wie können wir damit umgehen? Und wie können wir leidenden Menschen beistehen oder ihr Leiden erleichtern? Ausgehend von eigenen Erfahrungen mit Leid geht Roberto Badenas, gebürtiger Spanier und Doktor der Theologie, in einfühlsamer und tiefgründiger Weise auf diese Themen ein. Ein Buch, das zur gezielten Weitergabe sehr geeignet ist.

Roberto Badenas:
Mit Leid umgehen
Und was hat Gott mit
unseren Leiden zu tun?
224 Seiten, 14 x 21 cm,
15,80 Euro (für Leserkreis-
mitglieder 10,80 Euro);
Art.-Nr. 1937



Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis- Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsident-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Die Schlacht der Worte

1986 in Chicago entstanden, hat sich eine Veranstaltung weltweit verbreitet, die im deutschsprachigen Raum sogar den zweiten Rang weltweit belegt: der *Poetry Slam*, manchmal „Schlacht der Worte“ (zutreffender: Dichterwettbewerb) genannt. Meistens gehen junge Menschen mit ihren Gedichten auf die Bühne, die sie geschickt und eindringlich vortragen, um die Herzen der Zuhörer zu erobern.

Heute früh habe ich im Internet eine der vielen Diskussionen gelesen, die englischsprachige Adventisten zum Thema Pro und Kontra Einsegnung von Frauen (zum Pastorendienst) führen. Ich habe mich anschließend für den Ton geschämt, der sehr viele Kommentare prägte. Müssten wir uns gegenseitig den Glauben und die Ernsthaftigkeit im Umgang mit Gottes Wort absprechen, weil wir unterschiedliche Positionen vertreten? Was sollen Nichtchristen von uns halten, wenn sie sehen, (1) womit wir uns jahrelang beschäftigen und (2) in welchem Ton wir die Meinungsverschiedenheiten austragen?

Es geht in dieser Ausgabe um eine andere Art von Kriegen, die weltweit viel Leid verursacht haben und noch verursachen. Aber bevor wir jene kritisieren, die in der Politik vor schwerwiegenden Entscheidungen stehen, sollten wir lieber mehr für sie beten – und mit der Schlacht der Worte in den eigenen Reihen aufhören! Denn unsere Einstellung als Nichtkämpfer und Friedensstifter sollte sich auch dann in unserem Leben zeigen, wenn gerade kein Krieg ist. Ich halte mir immer wieder dieses wunderbare Gebet vor Augen:

Herr, mache mich zum Werkzeug deines Friedens, dass ich Liebe übe, wo man sich hasst, verzeihe, wo man sich beleidigt, verbinde, da wo Streit ist, die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht, den Glauben bringe, wo der Zweifel drückt, die Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält, dein Licht anzünde, wo die Finsternis regiert, Freude mache, wo der Kummer wohnt. (Franz von Assisi)

Jesus verband dieses Vorrecht, Werkzeuge seines Friedens zu sein, mit einer wunderbaren Verheißung: „Glücklich zu preisen sind die, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.“ (Mt 5,9 NGÜ) Ich grüße alle, die sich nicht nur Söhne und Töchter Gottes nennen, sondern auch diese Berufung leben, mit einem herzlichen *Shalom! Der Friede Gottes sei mit euch!*

*Elí Díez-Prida, Chefredakteur „Adventisten heute“
edp@adventisten-heute.de*

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (113. Jahrgang)

Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: info@advent-verlag.de,

Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Elí Díez-Prida (Chefredakteur, edp), Thomas Lobitz (tl), Werner E. Lange (wel). Adresse: siehe Verlag.

E-Mail: info@adventisten-heute.de, Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403,

51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Ellen Koschizke, Tel. 04131 9835-0,

Fax 04131 9835-500, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezugspreis: Direktlieferung per Post: 76,20 Euro für 12 Hefte, zzgl. € 48,-

Versandkosten (innerhalb Deutschlands). Kostenlos bei Bezug über den

Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde sowie online (zum Herunterladen,

Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Titelgestaltung: Sarah Popa, STIMME DER HOFFNUNG

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,

BIC: VOBAD533XXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung



Nie kämpfen – oder manchmal doch?

© Oleg Zabielin – Fotolia.com

aktuell – Report

- 4 STA-Kurznachrichten / Baden Württemberg: Antrag auf Bildung einer „Union von Gemeinden“ abgelehnt / Auswertung der Leserumfrage
- 5 Ebola und kein Ende / Die Adventjugend ist E1NS
- 6 **Report:** Die Schöpfung weise bekräftigen (Eindrücke von der Internationalen Konferenz zu Bibel und Wissenschaft)

Kolumne

- 7 **Die Botschaft der Tassenkekse** (Sylvia Renz)

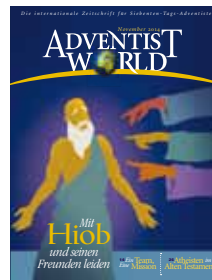
Thema des Monats: Die Adventisten und der Krieg

- 8 **Gewissenhafte Nichtkämpfer** (Holger Teubert)
- 11 **Frieden stiften – aber wie?** (Horst Sebastian)

Adventgemeinde aktuell

- 14 Besuche bei einer Adventgemeinde in der Westukraine
- 15 Fehler im Studienheft (Standardausgabe)
- 16 Lesermeinungen

Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

- 17 Nachgehakt: Schöpfungsglaube
- 18 Inspiration und Frische (EUD-Frauenkongress)
- 20 „Unser Pastor ist eine Frau“
- 22 Internationales Pfadfinder-Camporee in Oshkosh / Warum Pfadfinderarbeit wichtig ist
- 24 Saaldiakone – mehr als Türsteher
- 25 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 27 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Einladung zum 3. Wochenende für Betroffene sexueller Gewalt / Ordentliche Bekanntmachung der Landes-Delegiertenversammlung der NRW-Vereinigung
- 28 Anzeigen



Kurznachrichten

■ 682 Schülerinnen und Schüler auf der Marienhöhe

Das Schulzentrum Marienhöhe, Darmstadt, hat im neuen Schuljahr 682 Schülerinnen und Schüler, vier weniger als im Vorjahr. Davon besuchen 454 das Gymnasium, 171 die Real- und 57 die Grundschule. 47 wohnen im hauseigenen Internat. Nur 13 Prozent der Schüler stammen aus einem adventistischen Elternhaus. Von den 66 Lehrkräften sind 36 Siebenten-Tags-Adventisten.

Laut dem stellvertretenden Leiter des Schulzentrums Marienhöhe, Reiner Junek, hätten die Abiturienten der Bildungsstätte in diesem Jahr einen Notendurchschnitt von 2,29 erreicht. Damit belege die Marienhöhe im Vergleich mit den anderen hessischen Schulen einen der vorderen Plätze. Zudem schafften 65 Prozent der Realschüler am Ende der 10. Klasse die Zulassung zur gymnasialen Oberstufe, was einen Spitzenwert darstelle.

Seit Jahren sei die Marienhöhe vom hessischen Kultusministerium als gesundheitsfördernde Schule anerkannt. Die Lehrer würden nachhaltig fortgebildet, sodass nach den besten Methoden unterrichtet werden könne. Die Schulräume seien mit den neuesten technischen Hilfsmitteln ausgestattet. Außerdem stünden den Schülerinnen und Schülern Angebote wie Suchtpräventionswochen, Coaching-Fahrten oder erlebnisorientierte Freizeiten in den Ferien zur Verfügung. (APD)

■ Weet-Bix: vertrauenswürdigste Frühstücksnahrung in Australien

Laut der jährlichen, unabhängigen Befragung von 3000 Konsumenten durch *Australian Reader's Digest* wurde Weet-Bix (ein Vollkorn Müsli-Riegel) der Firma Sanitarium in Australien erneut zur vertrauenswürdigsten Frühstücksnahrung gewählt. Die Sanitarium Health and Wellbeing Company ist im Besitz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten.

Laut Sanitarium würdigt die Befragung Produkte, die den Lebensstil der Verbraucher prägen und die das alles entscheidende Vertrauen in einem zunehmend schwierigen und hart umkämpften Einzelhandelsmarkt halten können. Weet-Bix habe es zudem mit dem neunten Platz von hunderten Produkten in 46 Kategorien in die Top 10 der vertrauenswürdigsten größten Marken Australiens geschafft. (APD)

Baden Württemberg: Antrag auf Bildung einer „Union von Gemeinden“ abgelehnt

Am 29. Juni 2014 beschlossen die Vertreter der 85 Adventgemeinden Baden-Württembergs während einer Sonderdelegiertenversammlung die Reorganisation der Freikirche in diesem Bundesland zu einer „Union von Gemeinden“ (siehe Augustausgabe, S. 6). Der Antrag hierzu wurde gemäß den Kirchenrichtlinien über die Intereuropäische Division (EUD) an die Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) weitergeleitet. Die Bildung einer „Union von Gemeinden“ hätte bedeutet, dass die Gemeinden in diesem Bundesland nicht mehr dem Süddeutschen Verband (SDV) im Rahmen einer Vereinigung unterstellt wären, sondern direkt der EUD in Bern.

Inzwischen ist die Prüfung des Antrags abgeschlossen, sodass der Vorstand der EUD am 22. September dem Vorstand der Freikirche in Baden-Württemberg (BWV) in Anwesenheit des SDV-Vorstands die Entscheidung mitteilen konnte: Nach Rücksprache mit der Generalkonferenz wird dem Antrag der BWV auf Zuerkennung des Status einer „Union von Gemeinden“ nicht stattgegeben.

Die Gründe für die Ablehnung wurden in der „Gemeinsamen Verlautbarung“ aller drei Dienststellen (EUD, SDV und BWV), die allen Gemeinden und Pastoren in Baden-Württemberg zur Kenntnisnahme weitergeleitet wurde, nicht genannt. Dafür wurde mitgeteilt, dass der Vorstand der BWV die Entscheidung akzeptiert habe. Außerdem bekennen alle drei Vorstände „trotz der zurzeit bestehenden Differenzen ihren grundsätzlichen Willen zur konstruktiven Zusammenarbeit“; sie „wollen zur Verbesserung der Kommunikation beitragen“. Ferner wurde vereinbart, „unter der Leitung der EUD einen Prozess einzuleiten, der zur Aufarbeitung des Geschehens sowie zur Klärung theologischer, struktureller und sonstiger aufgekommener Fragen führen soll“. Weiter heißt es: „Gemeinsam wollen wir uns darauf konzentrieren und uns gegenseitig darin unterstützen, die frohe Botschaft unseres wiederkehrenden Herrn zu verkündigen und Menschen zur Nachfolge Jesu einzuladen. Wir bitten Gott und die Gemeinden um Vergebung für geschehene Versäumnisse und beten, dass Gott uns hilft, in einem guten Miteinander die Zukunft zu gestalten.“ *edp/tl*

Auswertung der Leserumfrage des Advent-Verlags

Im Frühjahr dieses Jahres haben wir eine Umfrage unter den Lesern von *Adventisten heute* durchgeführt. Rund 700 Personen haben den umfangreichen Fragebogen eingesandt oder die Fragen online beantwortet. Der Altersdurchschnitt lag bei rund 44 Jahren. Eine Auswahl der Antworten bzw. der sich aus den quantitativen Fragen ergebenden Statistiken gibt es im Internet unter www.adventisten-heute.de, Ausgabe November 2014.

Die Antworten zeigen eine enorme Bandbreite der Bedürfnisse und somit die große Vielfalt innerhalb der Mitglieder unserer Freikirche. Augenfällig ist ein klares Bekenntnis zu den gedruckten Ausgaben von *Adventisten heute* und *Zeichen der Zeit*. Bei letzterem wurde häufig ein moderneres Design gewünscht. Leider gibt nur ein Teil der Leser das Heft an Freunde und Bekannte weiter bzw. verteilt es im größeren Stil (50 Prozent der Umfrage-Teilnehmer gar nicht). An den Themen der evangelistischen Verteilpublikation scheint es nicht zu liegen, schließlich werden die Inhalte als aktuell und ansprechend wahrgenommen. Die Rückmeldungen bestärken uns, *Zeichen der Zeit* neu zu gestalten.

Als Verlag sind uns zwei Ziele wichtig: Wir wollen Gemeindeglieder in ihrem Glauben unterstützen und Menschen, die auf der Suche sind, in passender Weise auf Christus hinweisen. Für eure Unterstützung durch Gebete und die Weitergabe von Publikationen sind wir dankbar. *Die Verlagsleitung*

Ebola und kein Ende

Magbenteh-Hospital in Sierra Leone wieder eröffnet

Vor kurzem erreichte uns ein Bericht von Harald Pfeiffer, Gründer eines Hospitals in Magbenteh (Sierra Leone) und Autor des Buches Meine Abenteuer mit Gott in Afrika (Advent-Verlag, Lüneburg), über die gegenwärtige Lage in einem von Ebola betroffenen Gebiet. Wir veröffentlichen Auszüge:

Im Mai 2014 trat ich meinen Urlaub in der Schweiz an. Zu diesem Zeitpunkt gab es noch keinen Ebola-Fall in Sierra Leone. Gewöhnlich verbringe ich zehn Monate dort bevor ich wieder nach Hause fliege.

Während meines Urlaubs in der Schweiz ab Mai 2014 lief der Betrieb im Krankenhaus ohne Vorkommnisse und Patienten kamen aus allen Teilen des Landes, um eine gute medizinische Versorgung zu erhalten. Nach Guinea und Liberia trat das Ebolavirus auch in Sierra Leone auf. Zunächst war diese Tatsache den Menschen nicht bewusst, weil die Anzeichen und Symptome denen anderer Erkrankungen ähneln, wie z. B. Malaria, Typhus, Cholera etc.

Auch das Magbenteh-Krankenhaus blieb von Ebola nicht verschont. Man wies eine Familie mit einschlägigen Symptomen dort ein und stellte das Virus bei ihnen fest. Daraufhin wurde eine Quarantänestation für Verdachtsfälle eingerichtet. Glücklicherweise waren gerade drei deutsche Medizinstudenten anwesend, die bei der Einrichtung der Quarantänestation halfen. Kurz nach der Fertigstellung stieg die Zahl der Verdachtsfälle rasch an. Wegen unzureichender Schutzbekleidung hat sich unser medizinisches Personal infiziert und acht von ihnen haben wir deshalb verloren. Aus diesem Grund entschlossen wir uns, das Krankenhaus für eine Weile zu schließen, um eine Lösung für das Problem zu finden.

Wir wissen, dass Ebola tödlich ist, doch wenn die Allgemeinheit richtig aufgeklärt wird, kann sie normal leben, ohne sich dabei zu infizieren. Wir glauben deswegen, dass die Wiederaufnahme des Krankenhausbetriebs eine bessere Hilfe für die Allgemeinheit und das ganze Land darstellt.

Für mich war dies der Grund, wieder zurück nach Sierra Leone zu gehen, auch wenn die Schweizer und meine Familie im Besonderen das nicht für gut heißen. Doch ich denke, dass meine Anwesenheit den Menschen zumindest Hoffnung gibt. Auch unsere Buchhalterin ist wiedergekommen, nachdem sie ihre beiden Kinder in ihre mexikanische Heimat gebracht hat. Mittlerweile hält sie im Auftrag des Landkreises alle Verbindungen nach außen aufrecht.

Bei meiner Ankunft im Magbenteh-Krankenhaus überfiel mich wegen der dort herrschenden Stille eine Traurigkeit. Mir wurde die Not und die geringe Überlebenschance der Infizierten bewusst ... Wir übermitteln unseren tiefsten Dank an diejenigen, die uns durch ihre Gebete unterstützt haben. Gott segne euch.

Harald Pfeiffer

(Infos unter www.sslfd.com)



Mitarbeiter in Schutzkleidung versuchen den Patienten im Magbenteh-Hospital zu helfen.

Die Adventjugend ist E1NS

Bundesweiter Jugendkongress in Kassel

Im Palais Kongresszentrum in Kassel trafen sich vom 2. bis 5. Oktober etwa 1200 junge Menschen zum bundesdeutschen Kongress der Adventjugend. Ziel der Veranstaltung war es, den Jugendlichen Gott näher zu bringen, ihnen Gemeinschaft zu ermöglichen, ihre Persönlichkeit zu fördern und anderen zu dienen, so Pastor Ruben Grieco (Ostfildern bei Stuttgart) von der Bundesleitung. Dazu bot der Kongress ein abwechslungsreiches Programm mit mehr als 30 Workshops. Zahlreiche adventistische Einrichtungen waren mit Ausstellungsständen präsent.

Dass Einheit einen Schlüsselwert der gesamten Veranstaltung ausmachte, zeigte sich im Motto E1NS. Symbolisiert wurde das auch durch den Schulterchluss aller Jugendabteilungsleiter der Freikirche in Deutschland am Ende des Kongresses.

APD/tl

Einen ausführlichen Bericht gibt es in der nächsten Ausgabe und in der Jugendzeitschrift Youngsta.



© Michael Mayer

Der Schulterchluss aller Jugendabteilungsleiter in Deutschland symbolisiert die Einheit der Adventjugend: Alexander Vilem (Niedersachsen-Bremen), Marcel Wieland (Mittelrhein), Alexander Kampmann (NRW), Alexander Schulze (Berlin-Mitteldeutschland), Ruben Grieco (Bundesleitung), Michael Brunotte (Hansa), Martin Böhnhardt (Bayern), Marc Engelmann (Baden-Württemberg), Bert Seefeldt (Bundesleitung).

Die Schöpfung weise bekräftigen



FAITH &
SCIENCE
COUNCIL

Eindrücke von der Internationalen Konferenz zu Bibel und Wissenschaft

Auf Einladung der Erziehungsabteilung der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebentags-Adventisten und in Zusammenarbeit mit dem Faith & Science Council fand vom 15. bis 24. August 2014 in St. George, Utah/USA, eine Konferenz zum Thema Bibel und Wissenschaft mit besonderem Fokus auf das Thema Schöpfung statt. Es waren Abgeordnete aus allen Divisionen vertreten, ebenso Delegierte vieler Schulen und Hochschulen. Insgesamt nahmen etwa 450 Personen an der Konferenz teil. Aus Deutschland kamen u. a. der Rektor der Theologischen Hochschule Friedensau, Prof. Dr. Friedbert Ninow, sowie Dr. Matthias Dorn (Autor dieses Berichts) als Vertreter der beiden deutschen Verbände und außerplanmäßiger Dozent in Friedensau.

Das der Generalkonferenz angegliederte Faith & Science Council ist eine Gruppe adventistischer Wissenschaftler und Theologen, die sich vorwiegend des Themas Schöpfung und Evolution annimmt.

Die naturwissenschaftlichen Vorträge bei dieser Konferenz waren von herausragender Qualität. Ihnen lagen nicht selten ausgedehnte Geländearbeiten, umfangreiche quantitative und theoretische Arbeiten sowie der Einsatz von Hochtechnologie zu Grunde.

Eine Vielzahl an Geologen, Paläontologen und Physikern, besonders des Geoscience Research Institutes an der Loma-Linda-Universität, glänzten durch Vorträge, die es ratsam erscheinen lassen, ein gesundes Maß an kritischer Distanz zur Evolutionstheorie zu bewahren, ohne dabei die dennoch vorhandenen, nicht unerheblichen Probleme zu ignorieren. Es ist Anlass zu Freude und Dankbarkeit, dass solche seriöse und erstrangige Forschung, die dieses edle Prädikat wirklich verdient, in unserer Kirche eine Heimat finden konnte. Deren Arbeiten werden auch in

den entsprechenden internationalen Fachzeitschriften veröffentlicht.

Die theologischen Vorträge konnten hier nicht ganz mithalten. Das lag unter anderem daran, dass nur eine am exakten Wortlaut der biblischen Schöpfungsberichte angelehnte hermeneutische Sicht dargestellt wurde. Diese Position ist durchaus gut begründbar, aber gleichwohl diskussionswürdig. Und eine solche Diskussion fand leider nicht statt.

Die Änderung des Glaubenspunktes 6

Hintergrund der Konferenz war auch die Ergänzung des Glaubenspunktes 6 (Die Schöpfung), die auf der kommenden Generalkonferenz-Vollversammlung im nächsten Jahr beschlossen werden soll. Zum Abschluss der Konferenz wurde eine Erklärung fast einstimmig angenommen, in der die wörtliche Auslegung der Schöpfungsberichte festgeschrieben und eine sechs buchstäbliche Tage dauernde Schöpfung mit einer jungen Erdgeschichte bestätigt wurde.

Derzeit gibt es in Nordamerika eine Vielzahl an adventistischen Dozenten und Lehrern, die z. B. ganz deutlich die Theistische Evolution (die Vorstellung, Gott habe die Erde durch Evolution erschaffen) lehren. Diese ist theologisch nicht widerspruchsfrei, vor allem ist sie auch eine wissenschaftliche Verbrämung. Ein solcher „Kompromiss“ kann einer seriösen Prüfung nicht standhalten. Dennoch verbreitet sich gerade diese Ansicht in vielen Kreisen der Kirche stark. Es ist verständlich, dass Eltern, deren Kinder für viel Geld auf adventistische Schulen oder Universitäten geschickt werden, um dort niveauvoll ausgebildet zu werden, nicht begeistert sind, wenn ihre Kinder berichten, dass man ihnen die Theistische Evolution als richtiges Modell vermittelt habe. Das Problem ist, dass der Glaubenspunkt 6 in seiner derzeitigen Formulierung – bei großzügiger

Lesart – so etwas zulässt. Diese Problematik ist in Europa kaum bedeutend, da es hier keine naturwissenschaftlichen Studiengänge an adventistischen Hochschulen gibt.

Vor diesem Hintergrund gewinnt das Motiv, den Glaubenspunkt 6 deutlicher zu fassen, eine gewisse Berechtigung. Nur ist die vorgeschlagene Richtung nicht glücklich, weil damit eine Sicht verabsolutiert wird und jede andere automatisch als ketzerisch einzustufen ist. In diesem verengten Sinne wurde auch die Abschlusserklärung der Konferenz verfasst. Besonders in Europa, wo die Situation anders als in Nordamerika ist, steht zu befürchten, dass mit der erheblichen Verengung des Glaubenspunktes eine unnötige Polarisierung in die Gemeinden getragen wird. Es gäbe bessere Möglichkeiten, dieses Problem zu lösen, z. B. wäre eine gut begründete Auseinandersetzung mit der Theistischen Evolution viel wirkungsvoller.

Ted Wilson, der Präsident der Generalkonferenz, ergriff zu Beginn und am Schluss der Konferenz das Wort mit unmissverständlichen Botschaften. Er stellte klar, dass die Lehrkräfte aller Lehranstalten keinesfalls Theistische Evolution lehren dürfen und wenn sie sich nicht eindeutig genau in Sinne der angestrebten Änderungen verhalten, zur Kündigung aufgefordert werden sollen oder ihnen eine solche nahegelegt werde. Wir wollen beten, dass Gott Geist und Herz derer berührt, die über die Änderung des Glaubenspunktes beraten und entscheiden, dass sie dabei mit klug und weise vorgehen. Denn bei aller Diskussion darf man eines nie übersehen: Ohne den Glauben an einen lebendigen Schöpfer bricht der ganze christliche Glaube in sich zusammen.

Dr. Matthias Dorn

Earth History Research Center

(Vollständige Fassung unter www.adventisten-heute.de, Novemberausgabe)

Die Botschaft der Tassenkekse

V.I.P. – lecker und einzigartig

Eine witzige Idee, diese Tassenkekse! Ich habe mich für ein niedliches Pärchen entschieden, ein Junge und ein Mädchen mit Rattenschwänzen, die künftig auf dem Rand meiner Teetassen reiten dürfen. Im Internet bestellt, waren die Ausstech-Formen blitzschnell bei mir. Der Aufdruck „V.I.P.“ (steht für „very important person“) auf der Verpackung irritierte mich ein wenig; was haben Kekse mit „besonders wichtigen Personen“ zu tun? Nun gut, der Teig war schnell ausgerollt und ich machte mich mit Feuereifer an die Massenproduktion kleiner Jungs und Mädels, die meinen Teetisch verschönern sollten.

Die Gebrauchsanleitung befahl: „Figuren ausstechen, den überschüssigen Teig entfernen“. Das klang einfach. War es aber nicht! Um Zeit und Teig zu sparen, hatte ich die Figuren eng aneinandergesetzt. Doch der Teig an den Rändern ließ sich nicht wegnehmen, diese Aktion grenzte an Mikrochirurgie! Ein spitzen Messer, eine Pinzette, viele Seufzer und noch mehr Minuten überzeugten mich davon, dass eine Massenfertigung von kleinen Figuren ungünstig ist. Viele Figuren wurden bei diesem Prozess beschädigt, verloren ein Bein oder sogar den Kopf! Beim nächsten Versuch ordnete ich auf dem Backblech kleine Teiginseln an, und nun hatte jede Figur genügend Platz. Mit Fingerspitzengefühl und Sorgfalt konnte ich jedes Männchen als Unikat formen und ohne Mühe Teig entfernen, der nicht gebraucht wurde.

Beim Backen kam mir der Gedanke, dass Gott uns Menschen auch nicht als Massenprodukte konzipiert hat. Er will jedem seinen bestimmten Platz geben und lässt uns Freiräume, damit wir uns entfalten. Er kennt jeden einzelnen ganz genau und weiß, was wir brauchen. Und so, wie ich mit einem feinen Werkzeug den überschüssigen Teig entfernte, so arbeitet Gott auch an dir und an mir. Jesus verglich diese Feinarbeit mit dem Winzer, der behutsam alle Triebe wegschneidet, die keine Frucht angesetzt haben, damit die anderen Reben kräftiger werden. Mag dieser Schnitt auch manchmal schmerzhaft sein, so wirkt er doch nachhaltig zum Guten und verbessert die Qualität.

Während ich ein weiteres Blech Tassenkekse in den Ofen schob – diesmal waren die Figuren unver-



letzt geblieben –, erinnerte ich mich an manches Wort, mit dem ich meinen Mitmenschen wehgetan habe. Wie oft habe ich andere in die Ecke gedrängt und meinte, keine Zeit zu haben und keinen Raum, um mich in ihre Gedanken und Bedürfnisse hineinzuversetzen? Bin ich mit dem „Teigroller“ über ihre Not, ihre Ängste gewalzt, weil es mir zu mühsam erschien, genau hinzusehen und hinzuhören? Wie viele habe ich damit verletzt, dass ich sie als „Figuren“ degradierte, anstatt sie als das zu sehen, was sie in Gottes Augen sind, nämlich „very important persons“? Er nimmt jeden von uns so wichtig, als gäbe es nur diesen einen Menschen. Und gleichzeitig wünscht er sich, dass ich mich selbst weniger wichtig nehme, denn es gibt eben mehr als nur „mich“! Wie lange wird es dauern, bis ich in seinem Ofen so gut durchgebacken bin, dass ich „dufte“ und den anderen nicht mehr schwer im Magen liege? Und wie werden sich unsere Gemeinden verändern, wenn wir uns gegenseitig entdecken und wertschätzen als Unikate, kostbare Perlen im Diadem des Schöpfers?

Ich bin davon überzeugt, dass Gott das will, und er wird sein Ziel erreichen, denn wie könnten wir seinen Charakter wirkungsvoller bewerben als durch Liebe, Einfühlung, Sorgfalt – und Humor? Solche Christen sind „lecker“ und locken andere zum Entdecker des Genusses, zum Schöpfer der Schönheit. ■

Sieht einfach aus, muss aber sorgfältig gefertigt werden.



Sylvia Renz
Studienbegleiterin
beim Internationalen
Bibelstudien-Institut
(IBSI) der STIMME DER
HOFFNUNG in Alsbach-
Hähnlein und Autorin
christlicher Romane.

Gewissenhafte Nichtkämpfer

Wie die frühen Adventisten mit dem Kriegsdienst umgingen

Dem Land dienen muss nicht kämpfen bedeuten. Das hatten schon die frühen Adventisten erkannt.



© Schulz-Design - Fotolia.com

Am 12. Januar 1861 weihten die Siebentags-Adventisten in Parkville/Michigan ein Gemeindehaus ein. Genau drei Monate später wurde die erste Kanone auf Fort Sumter abgefeuert und dadurch der amerikanische Bürgerkrieg entfacht. Ellen White hatte während der Einweihung eine Vision, sodass sie den Versammelten sagte: „Es ist keine Person anwesend, die sich träumen lässt, welches Elend über dieses Land kommen wird. Viele Menschen scherzen über den Erlass Süd-Karolinas, wodurch es sich von der Union scheiden will; aber mir ist eben gezeigt worden, dass eine Anzahl Staaten sich diesem Staate anschließen werden und es zu einem schrecklichen Kriege kommen wird.“ Dann sah sie langsam im Saal umher und sagte: „Hier sind viele in diesem Hause, die in jenem Kriege Söhne verlieren werden“¹

Als der Krieg am 12. April 1861 begann, rechnete jeder mit einem schnellen Sieg. Doch es wurde, wie

von Ellen White vorausgesagt, ein langer, blutiger Krieg. Jeder Bundesstaat wurde aufgefordert, immer wieder eine bestimmte Anzahl von Freiwilligen zu stellen, sonst würde die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Um die Einschreibung zum Militär zu fördern, bildeten sich in vielen Städten Bürgerkomitees. Sie sammelten Geld und zahlten jedem jungen Mann, der sich freiwillig als Soldat meldete, ein Handgeld, das bald auf 100 Dollar stieg.

Damals lebten nur in den Unionsstaaten (Nordstaaten) Adventisten. Sie wollten eine allgemeine Wehrpflicht verhindern, die auch sie betroffen hätte. Daher beteiligten sich James White und andere leitende Gemeindeglieder an den Bürgerkomitees und sammelten Geld zur Bezahlung der Prämien für Freiwillige. Adventisten schienen damals keine Bedenken zu haben, anderen ein Handgeld anzubieten, um sie zu motivieren, in den Krieg zu ziehen.

Als die Nordstaaten auf freiwilliger Basis nicht mehr genug Soldaten bekamen, trat am 3. März 1863 das erste Wehrpflichtgesetz der Union in Kraft. Man konnte sich jedoch der Einberufung entziehen, wenn man entweder einen Ersatzmann stellte oder 300 Dollar zahlte. 300 Dollar waren immerhin zwei Drittel des Jahreseinkommens eines Arbeiters. Einberufene Adventisten versuchten diese Summe aufzubringen, um vom Kriegsdienst befreit zu werden.

Während der Versammlung in Battle Creek/Michigan vom 20.–24. Mai 1863 wurde die Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten gegründet. Sie umfasste sechs Vereinigungen mit 3500 Adventisten in 125 Gemeinden, die von 30 Predigern betreut wurden.

Am 4. Juli 1864 wurde das Wehrpflichtgesetz verschärft. Die Befreiungsvorschriften galten nur noch für Mitglieder religiöser Gemeinschaften, die „aus Gewissensgründen gegen das Waffentragen sind“.

Deshalb beantragte die junge Glaubensgemeinschaft am 3. August beim Gouverneur des Staates Michigan, Austin Blair, und am 11. August beim Gouverneur von Illinois, Richard Yates, die Anerkennung der Seventh-day Adventist Church als Nichtkämpfer. Beide Anträge wurden genehmigt. Dabei ist zu beachten, dass es bei den Anträgen nur um eine Befreiung vom Waffentragen, nicht aber um eine generelle Befreiung vom Militärdienst ging.

Ende August 1864 reiste John N. Andrews in die US-Hauptstadt Washington und legte dem General der Militärpolizei, James B. Fry, die Anerkennungsbestätigungen der beiden Gouverneure vor. Fry erklärte, dass die Adventisten als Nichtkämpfer anzusehen sind, sodass sie statt des Waffendienstes einen Dienst in Militärlazaretten leisten, für befreite Sklaven sorgen oder 300 Dollar zahlen konnten. Mit allen drei Möglichkeiten war die Leitung der noch jungen Kirche einverstanden. Welche Alternative infrage kam, entschied allerdings oft nicht der Einberufene, sondern die Militärbehörde. Da ständig neue Soldaten benötigt wurden, kam es immer häufiger vor, dass Adventisten der Status als Nichtkämpfer verweigert wurde, sodass sie gegen ihren Willen zur kämpfenden Truppe kamen. So bewahrheitete sich, was Ellen White bereits 1861 in Parkville vorhergesagt hatte, dass auch Adventisten in diesem Bürgerkrieg ihre Söhne verlieren würden.

Adventisten bei der kämpfenden Truppe

„Der Winter 1864/65 war eine Zeit großer Anstrengung und Prüfung. Während Ältester White vereint mit seiner Frau in der Vorbereitung von Schriften über Gesundheit und Mäßigkeit tätig war, fand er es

notwendig, für Sabbathalter zu wirken, die für den Dienst im Heer ausgehoben wurden. Diese Arbeit war von Sorge und Unruhe begleitet, erforderte im großen Maße seine Teilnahme und überanstrengte auch seine physischen Kräfte.“²

Worum es dabei konkret ging, wird in der Gemeindezeitschrift *Advent Review and Sabbath Herald* vom 24. Januar 1865, S. 70, deutlich. Dort druckte James White zwei Briefe von Adventisten ab, die in die Armee eingezogen wurden, sich aber nicht vom Kriegsdienst freikaufen konnten. Bei der Einberufung hatten sie ihren Nichtkämpferstandpunkt erklärt und den Nichtkämpferstatus auch erhalten, der ihnen das Recht einräumte, im Krankenhausdienst („hospital duties“) eingesetzt zu werden. Bei Ankunft in seinem Regiment sollte P. H. Cady

Einer der bekanntesten Adventisten in den USA ist der ehemalige leitende Militärgeistliche der US-Navy, Barry Black (hier bei einer Ordensverleihung). Seit 2003 ist er der offizielle Seelsorger des US-Senats und hat sich durch sein überparteiliches und authentisches Auftreten großes Ansehen erworben.



© Public Domain

als Koch arbeiten, was er aber wegen der damit verbundenen Waffenausbildung unter Berufung auf das Gesetz für Nichtkämpfer („Non-Combatants“) verweigerte. Sein Antrag wurde ans Hauptquartier weitergeleitet, dort aber abgelehnt.

Der zweite Adventist, C. F. Hall, wurde bei der Ankunft in seinem Regiment unter Arrest gestellt und massiv eingeschüchtert. Sein Antrag auf Befreiung vom Dienst mit der Waffe war angeblich ebenfalls nach Washington geschickt worden, aber nach einem Monat immer noch nicht zurückgekommen. In der Zwischenzeit wurde er aufgefordert, den Befehlen seiner Vorgesetzten zu gehorchen, was er auch versprach. Er berichtete außerdem von einem anderen Glaubensbruder, der ebenfalls den Dienst mit der Waffe verweigerte, aber unter Androhung, vor das Kriegsgericht gestellt zu werden, genötigt wurde, eine Waffe zu tragen und den Befehlen zu gehorchen, was er auch tat. Beide Briefschreiber fragten, was sie tun sollen.

Auf Seite 72 kommentiert James White die beiden Briefe: „Ihre Erfahrung scheint keine Ausnahme zu sein, sondern die Regel. Wir haben bisher noch von keinem gehört, dem es gelungen ist, eine Position im Krankenhaus oder in der Versorgung freigelassener Sklaven zu erhalten, obwohl sie ... als Nichtkämpfer anerkannt worden sind und entsprechende Papiere erhalten haben.“

Den eingezogenen Adventisten war, sobald sie sich bei der Truppe befanden, das verbrieftete Recht auf waffenlosen Dienst anscheinend generell verweigert worden. Eine Woche später schrieb James White im *Advent Review and Sabbath Herald* vom 31. Januar 1865, S. 76f.: „Es sei denn, dass die besondere Vorsehung Gottes die Sache der Nichtkämpfer begünstigt, wenn sie zum Militärdienst eingezogen werden, dann werden sie wahrscheinlich in eine Lage gebracht, in der das Militärrecht von ihnen verlangt, was sie als Übertretung des höheren Gesetzes [Gottes] ansehen.“

In solch einer Situation blieb es der persönlichen Gewissensentscheidung des Einberufenen überlassen, ob er den Befehlen seiner Vorgesetzten gehorcht. Das war die Antwort auf die Frage der beiden Brüder, die vom „General Conference Committee“ (John Byington, J. N. Loughborough, Geo. W. Amadon) ausdrücklich gebilligt wurde („Day of Fasting and Prayer“, S. 80).

Da sich immer mehr Adventisten gegen ihren Willen bei der Truppe befanden, richtete James White für sie einen „Soldatentraktatfonds“ ein, damit sie ihre Kameraden mit adventistischer Literatur versorgen konnten. Schließlich musste jeder dritte Adventist mit der Einberufung rechnen. Deshalb rief die Generalkonferenz zu besonderen Gebetstagen vom 1. bis 4. März 1865 auf. Nur das rasche Ende des Bürgerkrieges am 9. April

1865 verhinderte noch größere Probleme mit dem Kriegsdienst.

Keine Pazifisten, sondern Nichtkämpfer

Das Verhalten der Seventh-day Adventist Church im amerikanischen Bürgerkrieg war wegweisend für die künftige Haltung der Adventisten zum Militärdienst. Es ergab sich, dass Adventisten keine Pazifisten sind, die jeglichen militärischen Dienst, ob mit oder ohne Waffe, konsequent ablehnen. Sie sind stattdessen Nichtkämpfer.

Das bedeutet: Sie melden sich nicht freiwillig zum Militär. Werden Adventisten aber einberufen, sind sie zu waffenlosem Dienst beim Militär bereit (z. B. waffenloser Sanitätsdienst, aber auch zivile Ersatzdienste). Wird ihnen solch ein Nichtkämpferdienst verweigert, muss jeder selbst vor seinem Gewissen und damit vor Gott entscheiden, ob er eine Waffe in die Hand nimmt und sie ggf. auch benutzt.

Für diese Gewissensentscheidung trat auch Ellen White 1886 in einem Brief ein: „Ich halte es für außerordentlich wichtig, dass jedem Gemeindeglied das Recht einer eigenen Gewissensentscheidung zugestanden wird. Dieser Gedanke beschäftigt mich schon seit geraumer Zeit. Wer gibt uns beispielsweise das Recht, jemandem Verleugnung des Glaubens oder mangelndes Gottvertrauen vorzuwerfen, wenn er sich gewissensmäßig entschieden hat, der Einberufung zum Militär Folge zu leisten?“³

Als Ellen White diesen Brief schrieb, befand sie sich gerade in Europa und wurde dort erneut mit dem Militärdienst junger Adventisten konfrontiert. Am 2. September 1886 berichtete sie in einem Manuskript aus Basel: „Gerade haben uns drei unserer verantwortlichen Mitarbeiter für einige Zeit verlassen, weil sie von der Regierung zu einer dreiwöchigen Wehrübung einberufen worden sind. Für unser Verlagswerk ist das ein harter Schlag, aber die Regierung richtet sich natürlich nicht nach unseren Wünschen. Von den Wehrpflichtigen wird einfach verlangt, dass sie ihren Dienst in der Armee tun oder an militärischen Übungen teilnehmen. Wir wissen es zu schätzen, wenn junge Männer sich auch in Uniform als zuverlässig, treu und ehrenwert erweisen. Sie haben sich diesen Dienst nicht ausgesucht, sondern haben sich nur den Gesetzen ihres Landes gefügt. Wir möchten ihnen Mut machen, sich überall, wo sie eingesetzt werden, auch als treue ‚Soldaten des Kreuzes Christi‘ zu erweisen. Wir beten darum, dass Gottes Engel diese jungen Männer begleiten und vor Versuchungen bewahren mögen.“⁴ ■

1 J. N. Loughborough, *Entstehung und Fortschritt der Siebenten-Tags-Adventisten*, 1897, S. 219f.

2 *Life Sketches of Ellen G. White*, 1915, S. 167f.

3 Brief 55, 1886, zitiert in: *Für die Gemeinde geschrieben*, Bd. 2, 1992, S. 343.

4 Manuskript 33, 1886, zitiert in: *Für die Gemeinde geschrieben*, Bd. 2, 1992, S. 344.



Holger Teubert

Diplom-Theologe und Kommunikationswirt, leitet unter anderem das Referat Kriegsdienstverweigerung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland. Er vertritt die Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) in der Mitgliederversammlung und im Vorstand der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK).

Frieden stiften – aber wie?

Gedanken zu einer unauflöslchen Spannung

25 Jahre nach dem Mauerfall hat sich die große Hoffnung zerschlagen, ein „Ende der Geschichte“ zu erleben, in der die großen ideologischen Barrieren fallen und mit Demokratie, der Marktwirtschaft, Rechtsstaatlichkeit und der Einsetzung weltweit geltender Grundrechte eine neue Ära der Menschheit eingeleitet wird. Stattdessen erleben wir, dass in vielen Ländern der Nationalismus aufblüht, der religiöse Fundamentalismus erwacht, der Kapitalismus vielfach gewissenlos geblieben ist und neue kriegerische Konflikte entstanden sind, die unsere menschliche Freiheit bedrohen.

Bereits der ehemalige Bundespräsident Horst Köhler sagte, dass er es für notwendig erachtet, wirtschaftliche Interessen im Bedarfsfall auch durch militärische Eingriffe zu wahren. Bedeutet das, Kriege zu führen, um unseren Wohlstand zu sichern? Wir erleben nach dem traurigen Ende des „arabischen Frühlings“ eine humanitäre Katastrophe in vielen Ländern vor der Haustür Europas. Menschen fliehen zu uns oder rennen – wie die Jesiden – um ihr Leben in die Berge (vgl. Mt 24,16), weil ihre Heimat terrorisiert wird. Der Konflikt in der Ukraine, der unscheinbar begonnen hat, macht deutlich, wie Machthaber ihre persönlichen und nationalen Interessen durchsetzen. Dabei werden Opfer einfach hingenommen, wie der Abschuss des Passagierflugzeuges MH17 gezeigt hat.

Mehr als Geschichtsdeutung

Die gegenwärtige Bedrohungslage führt uns Adventisten aufgrund unseres prophetischen Selbstverständnisses, zu einer Geschichtsschau, in der wir mit Gewissheit sagen können, dass das „Ende der Geschichte“ kein selbsterlösendes Menschenwerk sein wird, sondern Gott souverän seine Heilsgeschichte vollendet.

Ich meine jedoch, dass uns mehr als die Verkündigung einer prophetischen Geschichtsschau aufgetragen ist. Als Schüler (Jünger) von Jesus gehört es zu unserem Wesen, das Reich Gottes in die Welt zu tragen und unser Gemeinwesen nicht sich selbst überlassen, sondern die Liebe Gottes dort als verändernde Kraft wirken zu lassen. In der Bergpredigt sprach Jesus unmittelbar seine Jünger an und re-



Frieden stiften – ein christlicher Auftrag.

Der Frieden im Sinne des Evangeliums meint mehr als die Abwesenheit von Krieg.



dete von der Glückseligkeit, die ein Mensch erleben kann, der Frieden stiftet. Gleichzeitig versteht sich dieses Jesuswort als Entwurf einer Praxis, die das christliche Leben als eine Vermittlungsarbeit in einer Welt versteht, deren Wesen der Konflikt in allen Erscheinungsfor-

men ist. Hier ist auch die Bibel als ein „Konfliktbuch“ zu verstehen, denn nach dem Paradies zerbricht die Gemeinschaft und es entstehen in Folge Konflikte unterschiedlichster Art, die als Flüche aufgezählt werden (1 Mo 3,14–19). Bereits in der zweiten Generation wurde der Konflikt zwischen Kain und Abel in Form von Gewalt ausgetragen – mit einem tödlichen Ausgang. Die große Frage lautet also: Was heißt es, Friedensstifter zu sein?

Es gibt bei der Frage nach Militär, Krieg und Gewalt eine Zwierspältigkeit in unserer Kirche – früher und heute. Auf der einen Seite sind viele Adventisten überzeugte Nichtkämpfer, die in der Tradition des bekannten Kriegsdienstverweigerers im Zweiten Weltkrieg Desmond Doss den Dienst an der Waffe verweigern. In Deutschland stellt sich nach der Abschaffung der Wehrpflicht diese ethische Entscheidung für Christen nicht mehr. Auf der anderen Seite erfahren wir, dass beispielsweise in den USA (wo es ebenfalls keine Wehrpflicht gibt) viele junge Adventisten freiwillig zum Militär gehen (und damit auch in den gegenwärtigen militärischen Konflikten im Einsatz sind) und es auch Militärpastoren gibt (www.adventist-

chaplains.org), die sich um seelsorgliche Belange der Adventisten und Nichtadventisten in der Armee kümmern.

Eine ethische Herausforderung

Beide Haltungen müssen sich Fragen gefallen lassen. Den Nichtkämpfern und Pazifisten würde ich die Frage stellen, ob es nicht eine humanitäre Verpflichtung zum Schutz der Menschen gibt, die auch einen militärischen Einsatz notwendig machen könnte. Ich möchte auf das Massaker in Srebrenica, den Völkermord in Ruanda oder die gegenwärtige Jagd der Terrormiliz „Islamischer Staat“ auf Andersdenkende im Irak und in Syrien verweisen. Wieviele Appelle, Resolutionen und Initiativen wurden verabschiedet, ohne dass sich an der Bedrohung für die Menschen etwas verändert hat!

Ich erinnere mich noch sehr gut an die Rede des damaligen Außenministers Joschka Fischer, der sich auf dem Sonderparteitag der Grünen 1999 für einen Militäreinsatz im Kosovo eingesetzt hat, weil er erleben musste, dass die grausamen Taten an Menschen durch andere Mittel nicht mehr aufzuhalten waren. Man bedenke dabei, dass die Grünen ursprünglich mit den Schlagworten „Frieden schaffen ohne Waffen“ und „Ökologie“ in den Bundestag gezogen sind. Kaum trugen sie Regierungsverantwortung, veränderten sie ihre Position des unbedingten Pazifismus. Gibt es nicht tatsächlich eine Verantwortung für Menschen, die unschuldig Opfer eines Krieges sind? Gehört es nicht zu unserer ethischen Pflicht und auch zum Auftrag, Friedensstifter zu sein, dass wir sie vor den Aggressoren schützen und dabei das Mittel der militärischen Gewalt einsetzen dürfen?

Auf der anderen Seite sollten sich jene, die sich zu einem militärischen Dienst verpflichten, fragen lassen, ob es ihnen bewusst ist, welche Interessen sie mit ihrem Einsatz schützen. Ist es Aufgabe der Bundeswehr, Militäreinsätze auszuführen, um ökonomische Interessen zu wahren? Wenn ich an die Piraterie am Horn von Afrika denke und den Schutz der Handelsschiffe und ihrer Besatzungen (Operation „Atalanta“), dann kann ich das ethisch

Stichwort: Adventist Peace Fellowship

Adventist Peace Fellowship ist eine unabhängige Non-profit Organisation, die 2001 aus einer Initiative von Ronald Osborn und Douglas Morgan, zwei adventistischen Hochschullehrern in den USA, entstand. Sie stellten die sich der Frage der Beziehung zwischen adventistischem Glauben und sozialer Verantwortung. Daraus ist ein Netzwerk entstanden, das sich um sozial-politische Themen wie Friedensstiftung und Versöhnung, Ökonomie und Sabbat, Schöpfung, Gesundheit, Menschenrechte, religiöse Freiheit, Rassenfragen und Geschlechterrollen kümmert – sowohl akademisch als auch in sozialen Projekten. Mehr Informationen gibt es unter www.adventistpeace.org.



© Public Domain

Der amerikanische Adventist Desmond Doss lehnte im Zweiten Weltkrieg den Militärdienst mit der Waffe ab und wurde dennoch für seinen Mut mit der Ehrenmedaille ausgezeichnet.

nachvollziehen, aber ist uns bewusst, dass auch Präventiveinsätze im Hinterland Somalias ausgeführt werden? Ich erinnere an die Kriege im Irak, gegen die sich auch der damalige Bundeskanzler Gerhard Schröder ausgesprochen hat. Wozu sind sie geführt worden? Massenvernichtungswaffen hat man dort keine gefunden und einen Zusammenhang zwischen dem damaligen Diktator Saddam Hussein und der Terrororganisation Al Kaida hat es nicht gegeben.

Ich kann daher jungen Menschen nicht guten Gewissens empfehlen, freiwillig Wehrdienst zu leisten, weil die Konflikte, in die sie möglicherweise involviert werden, häufig mit fragwürdigen wirtschaftlichen und machtpolitischen Interessen verquickt sind. Gleichzeitig finde ich es richtig, dass in bestimmten Fällen – als letztes Mittel – militärische Mittel eingesetzt werden, um Menschen zu schützen. Diese Aufgabe muss ja von jemandem übernommen bzw. verantwortet werden. Gehört das auch zur Aufgabe des Christen, Frieden zu stiften?

Einsatz für den Frieden

Diese ethische Spannung ist nicht aufzulösen – weder mit einer aufrechten Gesinnung (Gesinnungsethik) noch mit dem Versuch, notfalls auch gegen die eigene Gesinnung verantwortlich zu handeln (Verantwortungsethik). Als Adventisten sind wir ein wartendes Gottesvolk. Warten ist jedoch kein Zustand der Entspannung und Lethargie, sondern ein aufmerksamer und aktiver Zustand. Aufmerksam sein bedeutet, dass wir zum einen die Gegenwart anhand unserer biblisch-prophetischen Lesart der Bibel kritisch reflektieren und zum anderen, dass wir uns aus dieser Reflexion heraus für die Menschen einsetzen. Der Auftrag zum sozialen Handeln in unserer Gesellschaft ist u. a. in der Sabbattheologie (Bewahrung der Natur, Befreiung von Schuldenlast, Umverteilung von Besitz), den alttestamentlichen Propheten und im Lukasevangelium (Kritik am Reichtum) verankert.

Wir Adventisten haben übrigens eine reiche Erfahrung, wenn es darum geht, aktiv zum Frieden und zur Gerechtigkeit in der Welt beizutragen. Leider sind diese Erfahrungen unter uns nicht mehr präsent. 2001 wurde die *Adventist Peace Fellowship* (etwa: Adventistische Friedensgemeinschaft) gegründet (siehe Kasten). Ihre Mitglieder wollen sich für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt einsetzen. Das wird nicht nur als eine weltpolitische Aufgabe verstanden, sondern ein Schwerpunkt liegt auch auf dem Gemeinwesen vor Ort. Hier finden die eigentlichen Konflikte, Ungerechtigkeiten, Diskriminierungen und Ausbeutungen unserer Zeit statt, und hier können wir auf vielfältige Weise dem Mitmenschen beistehen.

Wir werden die ethischen Zwangslagen unserer Zeit kaum lösen, können jedoch auf die Aspekte, die Jesus in seinem Gleichnis vom Weltgericht anspricht (Mt 25,31–46), eingehen und unsere Verantwortung als Friedensstifter – und Friedenskirche – wahrnehmen. ■



Dr. Horst Sebastian
verheiratet, drei Söhne,
Pastor im Bezirk Lübeck.
In seiner Freizeit arbeitet er als Dozent für den Masterstudiengang Friedensforschung und Sicherheitspolitik auf dem Gebiet der Friedensethik an der Universität Hamburg.

Anzeige

Das junge Liederbuch

306 Lieder aus Gegenwart und jüngster Vergangenheit in einer breit gefächerten Auswahl: zeitgemäße Kirchenlieder, moderne Anbetungsmusik, bekannte Lieder – eine bewährte Auswahl, die von vielen Gemeinden geschätzt wird.

Alle Lieder sind mit Harmoniebezeichnungen für Gitarristen und Tastenspieler versehen, 270 davon mit Begleitsatz (Chor oder Klavier).

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500, E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

www.facebook.com/adventverlag



Aktionspreis!



Leben aus der Quelle

480 Seiten, 14 x 21 cm
Paperback, Art.-Nr. 240.

Alter Preis: 19,95 Euro

Neuer Preis: 10,00 Euro*

(* Preisbindung aufgehoben!)



Von 7 auf 78 gewachsen

Besuche bei einer Adventgemeinde in der Westukraine



1



2



3



4

Als ich 1928 in Kostopol (Deutsch: Knochenfeld) geboren wurde, gehörte diese Kleinstadt zu Polen. Im September 1939 ließ Hitler Westpolen und Stalin Ostpolen besetzen. Damit gehörten wir zur Sowjetunion und waren deshalb als Christen überglücklich, „heim ins Reich“ auszuwandern zu dürfen. Das war Fügung Gottes, denn im Verlauf des Zweiten Weltkriegs waren die Partisanen in diesem Gebiet besonders aktiv. Wären wir geblieben, hätte sicherlich keiner der 1000 Deutschen den Krieg überlebt. Mein Schwiegervater, Ewald Götz, war in jener Zeit der erste Gemeindeälteste in Kostopol. Er hatte die Adventgemeinde dort Anfang der dreißiger Jahre gegründet. Sie zählte inzwischen 29 Glieder. Nach der Auswanderung der Deutschen blieben nur noch sieben ukrainische Adventisten zurück. In der Sowjetunion durften Christen ihren Glauben nicht öffentlich ausleben. Darum wussten wir in Deutschland lange Zeit nicht, wie es um die sieben verbliebenen Adventisten stand.

Ich selbst habe im Zweiten Weltkrieg im Alter von 17 Jahren Gott gefunden und mich nach dem Krieg in der Adventgemeinde taufen lassen. Über 40 Jahre später, nach der Wende, wollte ich meine alte Heimat wiedersehen und den Adventisten dort Hilfs-

güter bringen. Dafür bekam ich vom Bundesverteidigungsministerium in Bonn einen fast neuen Lkw der DDR-Grenztruppen, den wir von Sonneberg holen konnten. In der Lutherstadt Wittenberg wurde er mit Lebensmitteln, Kleidung, Schuhen, Decken, Medikamenten und vielen Gebrauchsgegenständen beladen (Gesamtwert etwa 50.000 D-Mark). Dann ging es im Sommer 1990 auf die abenteuerliche Fahrt nach Kostopol. Inzwischen gehörte die Stadt zur Ukraine.

Die Hilfsgüter auf dem Lkw wurden in der Garage des Pastors abgelegt. In dem dazugehörigen Miets- haus versammelte sich die kleine Adventgemeinde. Für den Wert des Lkw, der dort verbleiben konnte, sollte die Gemeinde versuchen, einen Versammlungsraum zu bauen. Es gelang ihnen nicht, den Laster zu verkaufen, aber sie übernahmen Transporte für die Stadt. Dafür schenkte die Stadt der Gemeinde ein großes Grundstück für ein Gotteshaus. Die Gemeindeglieder zerlegten den Lkw und verkauften die Einzelteile. Von dem Ertrag und dem Geld, das sie von unserer Kirche in Kanada bekamen, ist ein schmuckes Gemeindezentrum entstanden. Als wir 2001 dort waren, war es beinahe fertig.

Vom 21.–25. August 2014 waren wir (vier Gemeindeglieder) mit dem Pkw zum dritten Mal in Kostopol und erlebten einen gesegneten Sabbat in der Gemeinde. In der Stadt, die 1939 etwa 10.000 Einwohner zählte, wohnen heute 45.000 Menschen. Die weiter entfernt wohnenden Gemeindeglieder haben inzwischen eine eigene Gemeinde gegründet. Dennoch ist die Gemeinde in Kostopol seit 1939 von 7 auf 78 Mitglieder gewachsen. Das ist ein Grund zur Dankbarkeit! Die ukrainischen Adventisten lassen die deutschen Adventgemeinden ganz herzlich grüßen.

Wir wünschen und beten für die Ostukraine, dass dort bald Frieden einkehrt und die blutigen Auseinandersetzungen beendet werden!

Reinhold Paul

1 Das vor etwa 13 Jahren eröffnete Gemeindehaus in Kostopol.

2 Ein Blick in den Gemeindesaal.

3 Ein Teil der Gemeindeglieder in Kostopol.

4 Die vier Ukrainefahrer R. Paul, E. Budzinski, R. Götz, M. Weiss (v. li.).

Wir bitten erneut um Entschuldigung!

Fehler im Studienheft III/2014 (Standardausgabe, deutschsprachige Fassung)

In der August-Ausgabe von *Adventisten heute* habe ich auf Seite 16 für einen Fehler im Studienheft zur Sabbatschule II/2014 (Standardausgabe) um Entschuldigung gebeten. Es ging dort um eine eigenmächtige Hinzufügung, die weder autorisiert noch zu rechtfertigen gewesen ist. Am Schluss hieß es: „Wir haben Maßnahmen ergriffen, damit sich so etwas nicht wiederholt.“

Zu dem Zeitpunkt, als wir erste Maßnahmen ergriffen haben, war das Studienheft III/2014 bereits im Druck. Leider waren hier bei der Bearbeitung wieder Veränderungen vorgenommen worden, die weder abgesprochen noch genehmigt waren. Neben kleineren Änderungen war die schwerer wiegende Veränderung das Weglassen einer der Fragen zum Gespräch am Sabbat bei der 8. Lektion.

Im Original der Standardausgabe gab es sechs Fragen. Die fünfte lautete: „The ecumenical movement claims to be an attempt to create the unity that Christ prayed for. However well-intentioned the motives that some might have, what problems can we see with the ecumenical movement, apart from the obvious issues regarding last day events?“

Diese Frage lag folgendermaßen übersetzt vor: „Die ökumenische Bewegung nimmt für sich in Anspruch, die Einheit, für die Jesus betete, wiederherstellen zu wollen. Welche Probleme siehst du in der ökumenischen Bewegung – wie gut gemeint die Motive Einzelner auch sein mögen –, außer den offensichtlichen Problemen in Bezug auf die Ereignisse kurz vor der Wiederkunft?“ Sie wurde jedoch bei der redaktionellen Bearbeitung ersatzlos gestrichen.

Die Verlagsleitung erfuhr erst durch eine Anfrage des Herausgebers, nämlich der Intereuropäischen Division (EUD), von dieser Weglassung. Das Weglas-

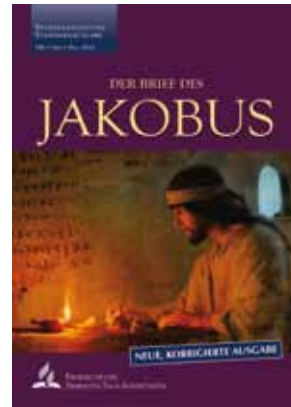
sen dieser Frage geschah eigenmächtig und ist auch nicht zu rechtfertigen.

Im Namen des Verlags bitte ich erneut die Herausgeber und die Leser der Standardausgabe um Verzeihung für diesen Missbrauch des in uns gesetzten Vertrauens. Wir können das Geschehene nicht rückgängig machen, aber wir verpflichten uns, alles zu tun, um sicherzustellen, dass solche Fehler nicht mehr vorkommen!

Ab dem 1. Quartal 2015 wird die deutschsprachige Studienanleitung 1:1 der von der Generalkonferenz herausgegebenen, englischsprachigen Standardausgabe entsprechen. Es wird **keine redaktionelle Bearbeitung mehr** stattfinden. Somit besteht die Gefahr auch nicht, dass es zu Hinzufügungen, inhaltlichen Veränderungen oder Weglassungen kommt. Zusätzlich zur Arbeit der Übersetzerin (sie ist öffentlich bestellte und allgemein beeidigte Übersetzerin der englischen Sprache) wird ein Englisch-Muttersprachler Wort für Wort die Übereinstimmung der Übersetzung mit dem Original prüfen.

Ich bin mir dessen bewusst, dass es nun noch schwerer sein wird, das verlorene bzw. verspielte Vertrauen zurückzugewinnen. Mit Gottes Hilfe wollen wir es dennoch versuchen und danken allen, die bereit sind, uns dabei zu unterstützen.

Elí Díez-Prida, Verlagsleiter



Die Angleichung der deutschsprachigen Standardausgabe an das amerikanische Original wird vorgezogen: Die Studienanleitung (ohne Lehrerteil) des laufenden Quartals 4/2014 („Der Brief des Jakobus“) wird nachgedruckt und allen Beziehern kostenlos zugestellt, auch jenen, die das Heft mit Lehrerteil gekauft haben.

Die Nachlieferung wird – je nach Bezugsform – über den Büchertisch der jeweiligen Adventgemeinde bzw. per Post erfolgen. Wer die Digitalausgabe (PDF) erworben hat, bekommt per E-Mail einen Link zum kostenlosen Herunterladen. Wir hoffen, dass die Hefte bis Ende Oktober bei den Abonnenten bzw. in den Gemeinden ankommen. Wir bitten für die entstandenen Unannehmlichkeiten um Entschuldigung. (edp)

Mitteilung des Aufsichtsrats des Advent-Verlags

Bruder Elí Díez-Prida hat am 26. September 2014 dem Verlagsboard im Zusammenhang mit der oben abgedruckten Entschuldigung seinen Rücktritt als Verlagsleiter angeboten. Am 9. Oktober 2014 fasste sich der Verlagsboard mit diesem Rücktrittsangebot ausführlich und beschloss einstimmig:

Das Rücktrittsangebot von Elí Díez-Prida wird nicht angenommen. Bruder Díez-Prida hat unmittelbar nach Bekanntwerden der neuerlichen Abweichungen in Abstimmung mit der Intereuropäischen Division (EUD) alle erforderlichen Maßnahmen eingeleitet, damit die Studienhefte nunmehr in der erwarteten

Qualität, insbesondere ohne Abweichungen vom englischsprachigen Manuskript, angeboten werden. Bruder Díez-Prida genießt das uneingeschränkte Vertrauen des Verlagsboards.

Wir freuen uns, dass Br. Díez-Prida daraufhin bereit ist, weiterhin seine Aufgabe wahrzunehmen. Der Advent-Verlag wird sicherstellen, dass in Zukunft die deutschsprachige Standardausgabe mit dem Original völlig übereinstimmen wird.

Danke für Eure begleitende Unterstützung im Gebet!

Norbert Zens, Vorsitzender des Verlagsboards

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

Heiligtumslehre biblisch begründet

(Adventisten heute 8/2014)
 Zum Leserbrief „Rigorose Formulierungen lösen die Probleme nicht“: Vielen Dank an Bruder Josef Butscher. Durch seine Aussage „dass unsere Heiligtumslehre unbiblische Elemente enthält, wie z. B. ... die leicht widerlegbare Behauptung, dass Jesus 1844 ‚das erste Mal‘ in das Allerheiligste des Himmels eingegangen sei“ bin ich zum Nachdenken und zum Forschen gebracht worden, mit dem Ergebnis, dass ich jetzt besser als vorher verstanden habe, dass unsere Heiligtumslehre durchaus biblisch begründet ist. Wenn 1844 keine Bedeutung hat, dann macht der ganze Adventismus keinen Sinn. Zum Studium sehr zu empfehlen ist das Buch *1844 leicht gemacht* von Clifford Goldstein.



Erika Sigel, Kirchheim/Teck

Die ersten Scheiterhaufen

(Adventisten heute 9/2014)
 Nach dem Lesen des Editorials der Septemerausgabe war ich entsetzt zu erfahren, wie Gemeindeglieder in der Lage sind, Grobheiten zu formulieren und andere Personen, die nicht Ähnliches denken oder die ein anderes Gottesbild haben, zu diffamieren.



Ich teile auch nicht jede Meinung, die in *Adventisten heute* veröffentlicht wird; jedem steht es jedoch frei das Geschriebene anzunehmen und im Herzen zu bewegen oder aber abzulehnen. Es sollte jedoch immer, bei aller geschriebenen Kritik, auf den rechten Umgangston geachtet werden.

Solcherart Polemik braucht kein Mensch, und die Schreiber solcher Zeilen sollten sich bewusst machen, dass sie das, was sie von anderen fordern, am wenigsten bereit sind zu tun.

Wird es jemals Frieden geben in unseren Gemeinden, wenn man solche Sätze lesen muss, wie sie euch als Kritik geschrieben werden? Und das alles noch im Namen des Herrn! Ich bin der festen Überzeugung, dass es etliche Adventisten gibt, die, sollte es erlaubt sein, die ersten Scheiterhaufen aufstellen würden, um die in ihren Augen Ungläubigen zu läutern. Somit sind sie dem System, das sie verachten, erstaunlich ähnlich.

Ich wünsche euch bei eurer Arbeit viel Kraft und Ausdauer, und bin immer erfreut unterschied-

liche Standpunkte zu lesen und darüber nachzudenken.

Jürgen Zimmer, Idstein

Entgleisungen deutlich zurechtweisen

(Adventisten heute 9/2014)
 An zwei Stellen in der Septemerausgabe habe ich mich gefragt, wie es um unsere biblische Orientierung bestellt ist.

Elí Díez-Prida zitiert in seinem Editorial „Heute schon Kritik geübt?“ Leserbriefe, in denen unsere Gemeindezeitschrift als Postille des Teufels oder als Schmierblatt bezeichnet wird. Nicht nur hier, sondern auch in E-Mails, die von vermutlich gleichgesinnten Gemeindegliedern verschickt werden, zeigt sich eine erschreckende Verrohung der innerkirchlichen Sprache. Wer in der genannten Form Kritik übt, sagt viel über sich selbst: Ihm fehlt es offensichtlich nicht nur an bürgerlichem Anstand, sondern auch an Leitung durch den Heiligen Geist. Beides (!) drückt sich nämlich auch in der Art und Weise aus, wie man seine Kritik vorbringt. Selbst die höchste Meinung über die eigene geistliche Reife gibt niemandem das Recht, verbale Pöbeleien zu formulieren. Ich wünsche mir in unseren Gemeinden Schwestern und Brüder, die aufstehen und Personen, die derartige Entgleisungen formulieren, deutlich zurechtweisen.

Mit den Begriffen „Bruder“ und „Schwester“ komme ich zum zweiten „Stolperstein“. Sven Fockner plädiert in der Kolumne dafür, in der Gemeinde eine andere Anredeformel als „Bruder“ bzw. „Schwester“ mit Nachnamen zu wählen. Als ich mit 24 Jahren als Gemeindepastor (nicht nur) den Jugendlichen sagte, sie könnten mich mit Vornamen ansprechen, kam eine Woche später die Anweisung des Vereinigungsvorstehers: Das geht auf gar keinen Fall, das bedeutet einen Autoritätsverlust. Ich habe damals meine Haltung nicht geändert – und es nie bedauert. Die Tiefe der Beziehung unter den Gemeindegliedern, das Vertrauen zueinander und der Respekt voreinander hingen in meinem Dienst nie davon ab, wie wir uns angesprochen haben. Das war eher eine Frage des Alters, der persönlichen Lebenskultur oder der Intensität des Vertrautseins. Welche Anredeform man wählt, sollte man in diesem Bereich lassen, denn da gehört sie hin! Daraus eine theologische Frage zu machen und eine Verbindung zur eigenen „Freude und Freiheit der Erlösung“ herzustellen, zeigt dagegen eine eigenartige Hermeneutik.

Dr. Heinz-Ewald Gattmann, Hamburg

Nachgehakt: Schöpfungsglaube

Auch die Suchenden annehmen

Der Name unserer Kirche ist gleichzeitig ein komprimiertes Bekenntnis zu zwei wesentlichen Inhalten unseres Glaubens: Zum Sabbat – er bildet den Abschluss einer genialen Schöpfungswoche. Zum Advent, der Wiederkunft Christi – der erlöste Mensch lebt in Ewigkeit mit Gott. Beide Aussagen bezeugen wir allen Menschen. Wir tun das, weil „nicht Fleisch und Blut“ (Mt 16,17) uns das offenbart haben, sondern Gott uns durch den Heiligen Geist zu einer Erkenntnis des Glaubens führt.

Bezogen auf die Schöpfung lesen wir: „Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, so dass alles, was man sieht, aus nichts geworden ist.“ (Hbr 11,3) Das galt über die Jahrhunderte in allen Kirchen. Spätestens seit der Epoche der Renaissance (15./16. Jahrhundert) bildeten sich die Naturwissenschaften heraus und streiften die biblische Weltdeutung ab. Beispielsweise trat Galileo Galilei (1564–1642) hartnäckig auf und die Kirche sah ihre Deutungshoheit durch die Wissenschaft bedroht. Inzwischen haben sich die Kontroversen verschärft. Religion gilt bestenfalls als „Lückenbüßer“ für diejenigen Phänomene, die von den Naturwissenschaften noch nicht exakt genug geklärt werden konnten. Andere zeitgenössische Denker vertreten die Auffassung, dass Religion und Naturwissenschaft gleichberechtigt sind und sich gegenseitig ergänzen. Der Neutestamentler Gerd Theißen schrieb: „Die Naturwissenschaft fragt nach dem Faktischen, die Theologie nach Sinn und Wert.“¹ Wo stehen wir?

Die Autoren der Bibel beschreiben die Entstehung des Lebens in einer wunderbaren, fast überzeitlichen Sprache, so dass sie von allen Generationen geglaubt werden kann, ungeachtet der kulturellen oder wissenschaftlichen Entwicklungen und Errungenschaften.

Naturwissenschaftliche Auseinandersetzungen sind ein Kind der Moderne, das heißt, wir schauen heute mit anderen Augen auf diese Welt, um sie zu erforschen und zu verstehen. Die Wissenschaft stellt dazu exakt definierte Methoden und Werkzeuge zur Verfügung, die für den theologischen Umgang mit diesem Thema jedoch unangemessen sind. Wenn unsere Kirche eine Konferenz über Bi-

bel und Wissenschaft abhält, auf der es vorwiegend um das Thema Schöpfung geht, dann gehören zwei Aussagen dazu: zum einen unser Bekenntnis zum Schöpfer und damit zur Schöpfung. Dazu verpflichtet uns unsere biblische Erkenntnis. Zum anderen der ehrliche und fachkompetente wissenschaftliche Diskurs zu diesem Thema mit den Werkzeugen, die uns die Wissenschaft zur Verfügung stellt. Erkenntnisse, die durch diesen Diskurs gewonnen werden, können unseren Glauben stärken, sie begründen ihn aber keinesfalls. Das tut Gott durch sein Wort und seinen Geist. Die Schriften von Ellen White können hier ebenfalls unterstützen, doch auch dieses prophetische Wort stellt keinen wissenschaftlichen Beitrag dar (siehe dazu auch den Report von Matthias Dorn auf Seite 6).

Als Freikirche betonen wir die Notwendigkeit einer soliden theologischen Forschung. Diese Forschung gründet auf dem Verständnis, dass die Bibel Gottes inspiriertes Wort für den Menschen ist. Dieses Wort versteht der Mensch zuerst durch den Geist Gottes, und es kommt zu einer ganz persönlichen Gotteserkenntnis und Gottesbeziehung. Die akademische Auseinandersetzung – also dort, wo die Bibel zum Gegenstand einer wissenschaftlichen Betrachtung oder der Forschung wird – muss auch in wissenschaftlichen Kategorien geführt werden. Die historisch-kritische Methode der Bibelauslegung beschreibt ein Werkzeug des wissenschaftlichen Zugangs, das nicht nur in unserer Kirche umstritten ist und das wir ablehnen. Als Kirche sind wir der Meinung, dass die Ablehnung einer bestimmten Methode eine belastbare, wissenschaftliche Begründung braucht und keine wertenden Aussagen über dämonische Mächte oder Besessenheit.

Es ist unbestritten, dass es viele Menschen in unseren Gemeinden gibt, die mit ihren Fragen zur Schöpfung oder zum rechten Bibelverständnis nicht aus der Deckung kommen, weil sie Unverständnis oder Ächtung befürchten. Wir wollen sie weder durch unsere Sprache noch durch unser Verhalten ausgrenzen, sondern sie als Suchende in unserer Mitte annehmen.



© edp

Manche Gemeindeglieder ringen mit dem Schöpfungsglauben. Johannes Naether (re.) und Rainer Wanitschek rufen dazu auf, sensibel mit ihnen umzugehen.

Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Rainer Wanitschek, Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

¹ Gerd Theißen: „Evolution“; in: Tobias Daniel Wabbel: *Im Anfang war (k)ein Gott: Naturwissenschaftliche und theologische Perspektiven*, Patmos-Verlag, 2004, S. 150.

Inspiration und Frische

Der internationale Frauenkongress der EUD beeindruckt durch Originalität



Ein lebender Schriftzug enditnow – für eine bessere Perspektive hat eine Drohne gefeilt.

Es waren fantastische und bereichernde Tage. Und gut organisiert.“ „Es war ein segensreicher und wunderbarer Kongress. Und das schöne Gefühl zu dieser großen Familie zu gehören!!! Fantastisch!! Ich danke Gott dass ich dabei sein durfte und viele schöne Erlebnisse machen konnte.“ Das sind nur zwei der vielen positiven Äußerungen nach dem ersten internationalen Kongress adventistischer Frauen der Intereuropäischen Division (EUD), der vom 5. bis 8. September in Schwäbisch Gmünd stattfand.

Sowohl die etwa 700 Frauen als auch die schätzungsweise 40 Männer erlebten einen sehr gut organisierten Kongress, kurzweilige Programme, interessante Aktionen, bewegende Augenblicke der Besinnung, praxis- und lebensnahe Workshops, lockere und lustige Begegnungen mit Teilnehmerinnen aus ca. 15 Ländern, eine ungewöhnlich gute (vegetarische) Verpflegung und auch angenehme Unterbringung im Christlichen Gästezentrum „Haus Schönblick“, ein unerwartet hochsommerliches Wetter und vieles mehr. Kein Wunder, dass sich die meisten Teilnehmerinnen bereits auf den nächsten Kongress freuen ...

Ein Drittel der Teilnehmerinnen (255) kam aus Deutschland (85 aus Nord- und

Ostdeutschland, 170 aus Süddeutschland), gefolgt von der Schweiz (66). Frankreich-Belgien, Italien und Rumänien folgten mit jeweils ca. 60 Frauen, Bulgarien mit 47, die Organisatoren und deren Helfer (EUD) mit 41, Österreich mit 35, Tschechien-Slowakei mit 21, Spanien mit 18 und Portugal mit 16.

Dreieinhalb Stunden Gottesdienst – ohne Pause!

Der zweite Kongresstag, der Sabbat, begann mit einem Gottesdienst um 9.15 Uhr, der – ohne Unterbrechung – dreieinhalb Stunden dauerte und an keiner Stelle Langeweile aufkommen ließ. Es gab bewegende Musikbeiträge und Lebensberichte; die bereits in Englisch, Spanisch und Französisch erschienene Frauenbibel wurde vorgestellt; ca. 25 Teilnehmerinnen bekamen Zertifikate für Fortbildungen in der Arbeit für Frauen überreicht ... Und es gab eine sehr praxis- und lebensnahe Predigt von Carla Gober Park, der Leiterin des Zentrums für Spiritualität und Ganzheitlichkeit an der Loma-Linda-Universität in Kalifornien. Sehr dynamisch sprach sie über Maria, die Jesus die Füße salbte, den Pharisäer Simon und den barmherzigen Samariter und verdeutlichte dabei: Es gibt Menschen, die

zwar sehen können, aber doch nichts erkennen, und es gibt solche, die physisch blind sind, und dennoch mehr „sehen“ als Gesunde. Nur dadurch, dass wir Jesus Christus näherkommen, werden wir befähigt, richtig zu sehen.

700 Frauen gehen „über den Jordan“

Am Sabbatnachmittag sprach Raquel Arrais, assoziierte Direktorin der Abteilung Frauen bei der Weltkirchenleitung in den USA, darüber, was der Heilige Geist im Leben von Frauen verändern und durch sie für Menschen bewirken kann, die auf der Suche nach Gott sind. Sehr viele von den schätzungsweise 900 anwesenden Personen fassten den Entschluss, einen neuen Anfang mit Gott zu machen.

Es war eine für viele unvergessliche symbolische Handlung, als am späten Nachmittag sich ca. 700 Teilnehmerinnen gegenseitig halfen, den auf dem Kinderspielplatz künstlich angelegten „Jordan-Fluss“ zu überqueren. „Gemeinsam erreichen wir leichter das Ziel unserer Lebensreise“, sollte die Botschaft sein. Nach dieser „Fußwaschung“, die am Ende eines spätsommerlichen Tages richtig gut tat, genossen sie das Abendessen im Freien am Buffet auf dem Sportplatz.

enditnow in Schwäbisch Gmünd

Am dritten Kongresstag (Sonntag) stand die weltweite Aktion *enditnow – Sag NEIN zur Gewalt gegen Frauen* im Mittelpunkt. Dazu gehört auch der Einsatz für die Opfer einer Genitalverstümmelung.

Um möglichst viele Menschen auf diese Arbeit aufmerksam zu machen, gab es mehrere Aktionen über den Tag verteilt – mit einem Informationsabend im Kongresszentrum als Abschluss und Höhepunkt.

Es begann mit einem symbolischen Gruppenbild: Mit gelben Tüchern in der Hand füllten die Kongressteilnehmerinnen einen 40 Meter breiten Schriftzug *enditnow*. Leider wäre eine Drohne nötig gewesen, um die Worte aus der Luft erkennbar festhalten zu können.

Flash-Mob und Konzert auf der Landesgartenschau

Da das Kongresszentrum Schönblick direkt am Gelände der Landesgartenschau liegt, bot sich an, auch die Sonntagsbesucher auf *enditnow* aufmerksam zu machen: mit verschiedenen Plakatwänden und Luftballons für Kinder, mit einem Flash-Mob unterhalb des Aussichtsturmes und mit einem Wohltätigkeitskonzert des Gospelchores Liron auf der Sparkassenbühne. Mit dem Flash-Mob (wie aus heiterem Himmel rennt ein schreiender Mann auf zwei Frauen, die er bedroht; sofort bildet sich dann eine schützende Mauer aus Frauen um sie, sodass der Angreifer aufgeben muss) lenkten die „Schauspielerinnen“ die Aufmerksamkeit der erschrockenen Zuschauer auf ein großes Transparent, während Informationsmaterial verteilt wurde.

Am frühen Abend hielt der Gospelchor Liron mit Band ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten von *enditnow* unter dem Motto „A Tribute to Gospel“.

Worte und Bilder gingen unter die Haut

Bei der Abschlussveranstaltung des Tages im Kongresszentrum standen zwei besondere Frauen auf der Bühne: die Ärztin Cornelia Strunz und die Kenianerin Evelyn Brenda. Dr. Cornelia Strunz, Fachärztin für Chirurgie, ist die ärztliche Koordinatorin des Zentrums für Darm- und Beckenbodenchirurgie am Desert Flower Center Waldfriede in Berlin. Mit unter die Haut gehenden Fachinformationen und Bildern informierte sie über die medizinischen und psychosozialen Folgen der weiblichen Genitalverstümmelung, so-

wie über die Beratungs- und Behandlungsmöglichkeiten, die seit dem 11. September 2013 im Desert Flower Center in Berlin angeboten werden. (Siehe dazu *Adventisten heute*, November 2013, S. 6. Die Gründerin der Desert Flower Foundation, das durch ihr Buch und den Film *Wüstenblume* bekannte Model Waris Dirie, konnte leider aus Gesundheitsgründen nicht anwesend sein.)

Evelyn Brenda, die Dr. Strunz auch ins Englische übersetzte, wirbt für diese Arbeit auf den verschiedensten Veranstaltungen und Seminaren, die sie in Deutschland hält. Außerdem betreut sie drei Zentren in Kenia, die sich um Opfer der Genitalverstümmelung kümmern.

Tragt das Licht in die Welt hinaus

Der letzte Kongressvormittag am Montag war nicht ein Anhängsel, sondern enthielt wieder mehrere Höhepunkte. Neben der Musik, die bei Liedern wie „He is exalted“ (Gott sei verherrlicht), „I surrender all“ (Alles geb' ich hin) und „Side by Side we stay“ (Wir stehen Seite an Seite) die Herzen berührte, stand eine letzte Ansprache von Carla Gober auf dem Programm. Es gab dabei viel zu lachen, als sie von der (wegen fehlender Sprachkenntnisse) rätselhaften Begegnung am Vorabend im Aufzug oder von der täglichen Zu-Bett-bringen-Zeremonie ihres Hundes durch ihren Mann erzählte. Es gab aber auch nachdenkliche Momente, als sie über die Heilung der verkrümmten Frau am Sabbat (Lukas 13,10ff.) sprach und dabei den Satz sagte: „Wenn wir versuchen, einen Menschen zu verändern, zerstören wir ihn.“

Nachdem die Leiterin der Delegation aus Spanien die 11. Öllampe und die aus Portugal die 12. anzündeten, kamen alle Frauenbeauftragte auf die Bühne, um sich mit Segens- und Dankesworten sowie mit Gebet zu verabschieden. Am Schluss verließen sie alle mit jeweils einer Öllampe in der Hand den Raum, nachdem die Versammlung das Lied „Side by Side we stay“ gesungen hatte. So schön der Kongress auch war: Es galt, die Freude, die Wärme, das Licht in die Familien und Gemeinden weiterzutragen – und in eine Welt, die sich nach Orientierung und liebevoller Annahme sehnt.

Eli Diez-Prida

Die Langfassung des Berichts gibt es unter www.adventisten-heute.de, Novemberausgabe.



1 Weil zahlreiche Tagesgäste kamen, durften es am Samstag 900 Personen gewesen sein, die den Kongress besuchten. 2 Bei der „Überquerung des Jordans“. 3 Ein kleiner Teil der deutschen Delegation beim internationalen Abend am zweiten Kongresstag. 4 Beim Open-Air-Buffer auf dem Sportplatz. 5 Dank und Abschied. Von links nach rechts: Raquel Costa Arrais, Heather-Dawn Small, Carla Gober, Denise Hochstrasser, Frauke Gyuroka.

„Unser Pastor ist eine Frau“

Gleiche Chancen – mehr Potenzial für den Pastorendienst

Ich liebe Schätze! Jedes Mal, wenn es bei den Pfadfindern um eine Schatzsuche ging, war ich Feuer und Flamme. Denn einen Schatz zu suchen hieß, etwas Wertvolles, Aufregendes, Überraschendes, Besonderes und Beglückendes zu entdecken!

Auch in unserer Freikirche gibt es einen solchen Schatz zu entdecken, denn er ist noch weitgehend unentdeckt. Was ich damit meine? Wenn es in ganz Deutschland bei etwa 300 angestellten Pastoren noch nicht einmal 10 (!) vollzeitlich angestellte Pastorinnen gibt, dann ist dieser verborgene Schatz doch offensichtlich, nicht wahr?

Warum beginnen nur wenige junge Frauen ein Theologiestudium? Und warum gehen noch weniger von ihnen das Wagnis ein, anschließend auch als Pastorin zu arbeiten? Auch wenn die Antworten darauf vielschichtig und individuell sind, scheint eine wirksame Ermutigungskultur für unsere jungen Frauen in der Gemeinde zu fehlen. Das bedeutet, dass für den Pastorendienst unglaublich viel weibliches Potential verloren geht. Ein Potential, das unseren Gemeinden sehr viel Wertvolles, Überraschendes, Besonderes und Beglückendes bietet ...

Auf dieser Doppelseite haben wir einige Frauen, die seit Jahren im Dienst stehen, gefragt, welche Erfahrungen sie in ihrer Tätigkeit als Pastorin gemacht haben; was sie in ihrem Dienst ermutigt und stärkt, und was herausfordernd und schwierig für sie ist.

Aus ihren Zeilen ist – trotz mancher Fragen und Probleme – ihre Leidenschaft und Begeisterung für ihren Dienst als Pastorin klar herauszulesen:

Endlich wieder im Wunschberuf

„Wenn ich ein Mann wäre, würde ich Pastor werden.“ Ein Kollege motivierte mich, trotzdem Theologie zu studieren. Dieser Entschluss war damals mit diversen Problemen verbunden. Für Pastorinnen galt eine Art „Zölibat“. Da ich verheiratet war, brauchte ich für das Absolvieren meines Praktikumsjahres eine Sondererlaubnis. Die Anstellungsverträge für Frauen wurden nur kurzfristig verlängert und es gab keine Aussicht auf einen „vollwertigen“ Einsatz oder eine angemessene Entlohnung. „Wir gehen davon aus, dass verheiratete Frauen nicht berufstätig sind“, stellte der damalige Vorstandsvorsteher kurzerhand fest.

Nach vielen spannenden Jahren in meinem zweiten Beruf als Assistentin im Management freue ich mich, dass ich heute – unter veränderten Bedingungen, mit voller beruflicher Anerkennung (so weit es nach unseren derzeit geltenden Richtlinien möglich ist) und mit der inzwischen erworbenen Erfahrung – noch einmal in meinen Wunschberuf als Pastorin zurückkehren durfte. Mein Dienst für zwei Adventgemeinden im wunderschönen München macht mir sehr viel Freude. Ich liebe und genieße die Arbeit mit total unterschiedlichen Menschen und denke, dass der Pastorenberuf jetzt genau das Richtige für mich ist.



Heidemarie Klingenberg, Pastorin in München

Ich wünsche mir eine Gleichbehandlung

Mich begeistert die Vielfalt in meiner Arbeit. Kein Tag gleicht dem anderen, ich erlebe Menschen in vielen unterschiedlichen Lebenslagen, die auf der Suche nach Gott sind, darf Kinder und Jugendliche auf ihrem Glaubens- und Lebensweg begleiten, und versuche, Gott immer wieder neu zu entdecken.

Besonders gefällt mir, dass meine Arbeit als Pastorin aus meinem Glauben heraus geschieht – nämlich das Reich Gottes hier und jetzt sichtbar zu machen und zu gestalten und anderen von dem Gott zu erzählen, der sich Versöhnung mit uns wünscht.

Als Herausforderung sehe ich in meinem Beruf die derzeitige Situation in unserer Weltkirche. Gott beruft Männer und Frauen, ihm zu dienen. Daher wünsche ich mir eine Gleichbehandlung und damit auch Anerkennung meiner Arbeit von meiner Kirche.

Trotzdem bin ich sehr gerne Pastorin und freue mich auf eine Zukunft mit vielen jungen Kollegen und Kolleginnen, die sich ebenfalls von Gott gerufen wissen.



Jessica Schultka, Pastorin in Leipzig

Viele segensreiche Erfahrungen

Als Pastorenfrau kannte ich das Leben und den Dienst eines Pastors und habe mich trotzdem – oder gerade deswegen – entschieden, in die Fußstapfen meines Mannes zu treten, der als Pastor gearbeitet hat. Wir sind keine Konkurrenz, sondern ergänzen uns. So wie Jesus sowohl Männer als auch Frauen gebrauchte, um Menschen zu dienen, so brauchen auch die Gemeinden heute Frauen und Männer.

Wenn ich meinen Dienst als Bezirkspastorin betrachte, erfüllt mich tiefer Dank und Lob Gott gegenüber. Nicht nur die Gottesdienste, sondern auch meine persönliche Arbeit, die ja oft „im Stillen“ beginnt, sind segensreiche Erfahrungen. Mir sind Menschen, ihr Alltag, ihre Fragen, ihre Bedürfnisse und ihre Lebensgeschichten wichtig. Dafür ist mir kein Weg zu weit und keine investierte Stunde zu viel, weil ich dadurch oft selbst die Gesegnete bin.

Ich glaube nicht, dass ich mit anderen Herausforderungen zu kämpfen habe als meine männlichen Pastorenkollegen, aber dass ich vielleicht so manches Problem „anders“ betrachte und angehe – eben aus meiner weiblichen Perspektive. Trotzdem brauche ich in meinem Dienst auch männlichen Rat, gleichzeitig ist aber auch mein Rat als Frau gefragt. Das stärkt beide!

Die Grundlage für meine Entscheidung, als Pastorin zu arbeiten, ist definitiv die Liebe zu den

Menschen und meine Bereitschaft, mich im Leben von Gemeinden zu engagieren. Ich möchte keinen Senior, kein Kind, keine Familie, keinen Single und keine Gemeinde, in der ich wirken konnte bzw. zurzeit noch arbeite, missen.

Wenn ich auf der neuen Erde Menschen begegnen werde, die ich hier begleiten und trösten konnte, mit ihnen Jesus entdecken, sein Wort studieren und sie taufen durfte, dann ist das wohl das Schönste, was man erleben kann. Aus diesem Grund kann ich nur sagen: Es ist mehr als empfehlenswert, auch als Frau im Pastorendienst vollzeitlich zu arbeiten!

Ob ich diesen Weg wieder einschlagen würde? Ja, ganz sicher, ich würde es wieder tun!



Ruza Haluzan, Pastorin in München

Den Schatz entdecken

Mehr als 60 Prozent unserer Gemeindeglieder sind weiblich, aber mehr als 95 Prozent aller Angestellten im Pastorendienst sind männlich! Ist es da nicht an der Zeit, auch für den Pastorendienst den einzigartigen Schatz des weiblichen Potentials in unseren Reihen zu entdecken?

Wenn du eine junge Frau bist, lade ich dich ein, dich von Gott ansprechen zu lassen und auch diese Berufsperspektive ins Auge zu fassen. Und alle anderen Gemeindeglieder bitte ich, unsere begabten und geistlichen jungen „Ladies“ in unseren Adventgemeinden anzusprechen und zu ermutigen, sich für eine Ausbildung zum vollzeitlichen Dienst für Gott zu entscheiden.

Ich wünsche uns als Freikirche, dass noch viel mehr junge Frauen ähnliche Worte von Gott empfangen wie Jeremia: „Du sollst hingehen, wohin ich dich sende, und sagen, was auch immer ich dir auftragen werde. Vor den Menschen brauchst du keine Angst zu haben, denn ich werde immer bei dir sein und dich retten. Das verspreche ich, der HERR! Dann berührte der HERR meinen Mund und sagte: ‚Hiermit habe ich meine Worte in deinen Mund gelegt!‘“ (Jer 1,7b–9 NLB) ■



Stephan Iglar
Abteilungsleiter für
Predigtamt im Süd-
deutschen Veband.

Ein gigantisches Erlebnis

Internationales Pfadfinder Camporee in Oshkosh/USA



© Dan Fabian

Mit dem Kanu durch die unberührte Natur Wisconsins.

Auf geht's nach Oshkosh!" Fünf Jahre warten hatte ein Ende. Vom 11.-16. August fand in Oshkosh, Wisconsin/USA, das vierte Internationale Pfadfindercamporee statt. Dieses Jahr stand das Motto „Forever Faithful“ (Für immer treu) im Vordergrund, illustriert an der Lebensgeschichte des Propheten Daniel – aber davon später. Die deutsche Delegation war mit 16 Personen dieses Jahr leider wieder spärlich vertreten. Sie hatten dafür viele Gelegenheiten, Pfadfinder aus über 50 Ländern kennenzulernen, denn insgesamt nahmen 47.000 Personen teil – Rekord! Allerdings kamen nur etwa 2000 aus Ländern außerhalb der USA.

Man hätte Oshkosh auch direkt mit dem Flugzeug erreichen können, denn das 500 Hektar große Camporee Areal gehört zu einem kleinen Flughafen mit Flugzeugmuseum. Doch unser Vortrupp landete erst einmal eine Woche vor Beginn in Chicago. Von dort ging es in den Norden von Minnesota, um dort im Gebiet des „Boundary Waters Canoe Area“ die unberührte Natur an der Grenze zu Kanada zu erkunden. Dort waren wir fünf Tage lang im Kanu auf den Flüssen unterwegs – von See zu See. Dabei mussten wir häufig die Kanus und das Ge-

päck bis zum nächsten See tragen. Da die Mücken in diesem Jahr offenbar besonders gierig auf exotisches Blut wie das unsrige waren, joggten wir manchmal die Tragestrecken – auch mit dem Kanu auf dem Rücken. Ansonsten war es ein tolles Kanuabenteuer in einer von Menschen kaum betretenen Naturidylle, wo man die Stille der Seen und der Wälder genießen und zur Ruhe kommen konnte. Da es dort keinen Handyempfang gab, wurde die Stille auch nicht durch SMS oder ähnliches gestört. Gekocht wurde in Pfadfindermanier auf offenem Feuer, die Mittagspause verbrachten wir auf einer der zahlreichen Inseln und abends fand man Zuflucht vor den Mücken im gemütlichen Zelt.

Auf unserer Weiterreise nach Oshkosh machten wir noch kurzen Halt in Minneapolis, wo uns eine Familie die typisch amerikanische Gastfreundschaft vorlebte, in dem sie uns spontan bei sich übernachteten ließ und uns königlich versorgte. Nach dem Besuch der „Mall of America“ (der größten Shoppingmeile der USA) kamen wir abends gut in Oshkosh an, wo wir in den Zelten einer Pfadfindergruppe aus dem US-Bundesstaat Georgia untergebracht waren. Während des Tages gab es viele ver-

schiedene Aktivitäten: Wasserpark, soziale Aktionen außerhalb des Geländes, Sponsorenlauf – und natürlich konnte man auch die neusten Pfadfinderabzeichen erringen.

Ein Höhepunkt war das Musical rund um das Leben von Daniel – von seinem Studium in Babylon bis zur Nacht in der Löwengrube, für das die Zuhörer teilweise schon vier Stunden vor Beginn Plätze reservierten. Die teilweise professionellen Schauspieler spielten auf der größten mobilen Bühne Amerikas vor herrlicher Kulisse die Lebensgeschichte Daniels und hinterließen mit ihren Liedern tiefe Eindrücke in den Herzen der Pfadfinder.

Am letzten Abend wurde es noch einmal besonders spannend, da ein Sturm im Anzug war und man nicht wusste, ob das Programm wie geplant durchgeführt werden konnte. Auf dem Satellitenbild war zu sehen, wie sich der Sturm teilte und links und rechts an Oshkosh vorbeizog – und nur der letzte Teil des Unwetters etwas Regen am Schluss brachte. So konnten wir erneut spüren, wie Gott uns beschützte.

Am nächsten Tag machten wir uns nach bewegenden zwei Wochen wieder auf die Heimreise. Nun freuen wir uns auf das nächste Internationale Camporee in fünf

Jahren mit dem Motto „Chosen“ (Auserwählt), beispielhaft erzählt anhand der Lebensgeschichte des Königs David.

Marc Engelmann, Leiter der Adventjugend in Baden-Württemberg

Die kleinen, wichtigen Momente

Warum Pfadfinderarbeit wichtig ist

„Kennst du mich noch?“ Vor mir stand ein junger Mann, Ende zwanzig. Wir waren mit unserer Pfadfindergruppe an einem Sabbatnachmittag unterwegs und hatten gerade Pause auf einem Spielplatz gemacht. Der junge Mann stand an einer der Schaukel und gab einem etwa dreijährigen Kind Schwung, während ich mit meinen Pfadfindermädchen dort war.

Ich blickte ihm ins Gesicht und versuchte mich zu erinnern. Er kam mir bekannt vor, aber ich konnte es nicht zuordnen. „Mein Name ist Carl und ich war mal bei dir und deinen Pfadfindern auf einem Herbstlager.“

Das Bild eines 13-jährigen Jungen tauchte in meiner Erinnerung auf. Wir hatten ihn auf einer Pfadfinder-Aktion im Sommerferienprogramm unserer Stadt kennengelernt und ihn zu unseren Gruppenstunden und Lagern eingeladen. Er war daraufhin zwei Monate lang regelmäßig gekommen und hatte auch am Herbstlager teilgenommen. Danach tauchte er nicht mehr auf. Ich schob es auf das Lager zurück, das mir in schlechter Erinnerung geblieben war: Es hatte von Freitagabend bis Sonntagnachmittag nur geregnet, war kalt und matschig gewesen und hatte mich danach noch zwei Wochen lang beschäftigt, bis das gesamte Material wieder sauber und trocken war.

Wir haben fast während des gesamten Lagers in einer kleinen verrauchten Kote gegessen und versucht, uns mit Feuer aus nassem Holz warm zu halten, unsere klamme Kleidung zu trocknen und auf dem Feuer zu kochen. Ich hatte die Kinder mit Geschichtenerzählen und Liedersingen beschäftigt, aber am Ende blieb bei mir nur noch die Frage: „Warum habe ich mir das eigentlich angetan? Warum habe ich es unter diesen Umständen nicht abgesagt?“

Der junge Mann stand vor mir und ich sah, dass er feuchte Augen bekam: „Weißt du David, die Zeit mit den Pfadfindern auf dem Zeltlager damals, das war die schönste

Zeit in meiner Kindheit!“ Ich konnte kaum glauben, was ich da hörte. Mein Katastrophenlager war seine schönste Kindheitserinnerung?

Und dann erzählte er weiter: „Meine Eltern haben sich damals scheiden lassen und mich und meine Schwester benutzt, um sich gegenseitig fertigzumachen. Wir wurden hin und hergeschoben und ich musste am Ende mit meiner Mutter in eine andere Stadt ziehen. Deshalb konnte ich dann nicht mehr zu den Gruppenstunden kommen. Was ich damals am Lagerfeuer von dir gehört habe, die Andachten und Geschichten, haben mir Mut gemacht, und mir gezeigt, dass Menschen auch anders miteinander umgehen können. Ich war glücklich, das Wochenende nicht bei meinen Eltern zu Hause verbringen zu müssen, das alles einmal hinter mir zu lassen, mit Freunden zusammen zu sein und von dir in den Arm genommen zu werden. Auch habe ich bei euch das erste Mal von Gottes Liebe gehört. Ich habe geheiratet und bin wieder hierher gezogen. Mein Sohn ist erst drei Jahre alt, aber wenn er alt genug ist, werde ich ihn in deine Gruppe bringen.“

Dieses Erlebnis hat mir wieder den Grund bewusst gemacht, warum ich mich in der Pfadfinderarbeit engagiere: Nicht die tollen Gruppenstunden und das, was die Kinder dort lernen können, nicht die Aktivitäten und den Spaß, den die Pfadfinder dabei haben, auch nicht die kleinen Lager oder die großen, zum Teil internationalen Freizeiten mit den tollen Abenteuern, die wir dort erleben, motivieren mich zu dieser oft anstrengenden Aufgabe. Nein, die kleinen Momente menschlicher Wärme und göttlicher Nähe sind es, die mich und andere bei dieser Arbeit antreiben. Es ist die beständige Aufgabe, Kinder ins Jugend- und Erwachsenenalter zu begleiten, ihnen Freund und Bruder, Gewissen und Motivator zu sein; ihnen bei ihren Problemen mit Gott und der Welt beizustehen und auf ihre Fragen mit meinem eigenen Leben zu antworten; in der Natur mit ihnen Gott nahe sein, ihn erleben in den kleinen und großen Herausforderungen des Leben und gemeinsam das Abenteuer des Älterwerdens meistern: Das ist Arbeit bei den christlichen Pfadfindern der Adventjugend (CPA)!

David Buró, Gruppenleiter CPA-Reutlingen, CPA-Obmann und Landesjugendleiter in Baden-Württemberg



© Michael Brunotte 1



© Sascha Oestreich 2



© Ruben Grieco 3



© Sascha Oestreich 4

1 Überschaubar, aber mückenerprobt: die deutschen Teilnehmer in Oskosh. 2 Die Aufführung aus dem Leben Daniels war sehr professionell. 3 47.000 Pfadfinder aus über 50 Ländern nahmen am Camporee teil. 4 Die Trachten waren oft landestypisch und phantasievoll.

Mehr als Türsteher

Saaldiakone fördern Ordnung und Wohlbefinden

Saaldiakone sagen freundlich, wo es bei Veranstaltungen langgeht.

Bekleidet mit einer orangenen Weste auf dem Parkplatz, im dunklen Anzug und Namensschild in öffentlichen Gebäuden oder in einheitlichen T-Shirts zur Mitarbeiterkennzeichnung, gehören Ordner heute wie selbstverständlich zum Bild einer jeden Veranstaltung. Sie geben Orientierung, helfen in nahezu allen Situationen weiter, achten auf einen reibungslosen Ablauf der Veranstaltung und kümmern sich um Aufsicht und Sicherheit. Auch bei Veranstaltungen der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten brauchen wir diese fleißigen Helfer. Im Rahmen von großen Jugend- oder Zeltveranstaltungen sprechen wir meist von FAHs (freiwillige adventistische Helfer), bei Konferenzen von Saalordnern und in der Ortsgemeinde häufig von Saaldiakonen.

Die Aufgabe eines Saaldiakons beginnt bereits, bevor die ersten Gottesdienstbesucher eintreffen. Während der erste Blick der ordentlichen Bestuhlung im Gemeindesaal gilt, müssen Notausgänge aufgeschlossen und Zugänge, Foyer und Fluchtwege freigehalten werden. Bei größeren Veranstaltungen kann der Veranstaltungsort erst nach Durchsicht durch die Saalordner für den Einlass freigegeben werden.

Bei Veranstaltungsorten mit einer unbekanntem oder geringen Zahl von Parkplätzen ist es ratsam, ankommende Fahrzeuge einzuweisen und auch darauf zu achten, die Anfahrt für Rettungsfahrzeuge freizuhalten. Besuchern mit Behinderungen können, wenn möglich, gesonderte Parkplätze zugewiesen und Hilfe beim Zugang zum Veranstaltungsort angeboten werden, vor allem wenn die

Gegebenheiten nur bedingt behindertengerecht sind.

Ergänzend zum Begrüßungsdienst, den mittlerweile viele Gemeinden organisiert haben, ist es die Aufgabe der Saaldiakonie am Eingang zum Gemeindesaal zu stehen, einladend die Türen zu öffnen und Besucher und Gäste zu freien Plätzen zu begleiten. Dies ist besonders dann wichtig, wenn nur noch wenige Plätze vorhanden sind oder die Veranstaltung bereits begonnen hat. Jeder Anwesende kann dies unterstützen, indem durch Aufrutschen in den Sitzreihen Lücken geschlossen werden und den Saalordnern freie Plätze angezeigt werden.

Während einer Veranstaltung oder des Gottesdienstes findet im Raum viel Bewegung statt. Damit dies in einer ruhigen und unauffälligen Art und Weise geschieht, gibt die Saaldiakonie die entsprechenden Hinweise, zum Beispiel die Veränderung der Sitzordnung für das Bibelgespräch und das Aufteilen der Teilnehmer in die verschiedenen Gesprächsgruppen innerhalb und außerhalb des Gottesdienstes. Saaldiakone kennen den Programmablauf und übernehmen zum jeweiligen Zeitpunkt alle Aufgaben zur Unterstützung des Programmes, wie z. B. das Verteilen von Material, Liederbüchern und Handzettel oder die Sammlung der Gaben.

Zur Verbesserung der Aufnahmefähigkeit der Anwesenden und zum individuellen Wohlempfinden gehören das Lüften des Raumes in der Pause, die Temperaturregelung und die Anpassung der Beleuchtung im Raum, je nach Wettersituation, Helligkeit und Programm. Die Saaldiakonie hat ein offenes Auge für alles, was im Raum geschieht. Sie bietet Hilfe bei Notfällen oder weiß, wen man für weitere Hilfeleistungen kontaktieren kann.

Aufsicht und ein Blick für Ordnung ist noch einmal am Ende der Veranstaltung erforderlich. Ausgänge gilt es rechtzeitig zu öffnen und auf einen reibungslosen Ausgang der Besucher zu achten, vor allem bei Treppen oder Engstellen im Haus.

Wir brauchen solche Helfer, die ein waches Auge dafür haben, was im Miteinander Ordnung und Sicherheit schafft. ■



Jochen Streit ist Sekretär des Süddeutschen Verbands mit Sitz in Ostfildern.



Nimm Jesus

AKTUELLE PROJEKT INFORMATION



Begegnungstag Freiburg

www.nimmJesus.com

Menschen gewinnen!

Immer mehr Gäste besuchen die von den Gemeinden angebotenen „Nimm Jesus“- Begegnungstage. Ein Gast meint bei der Verabschiedung an der Tür: „Dieser Nachmittag war ein echter Gewinn für mich. Ich möchte gerne einmal wieder vorbei kommen.“

Viele Teilnehmer erleben den Besuch eines „Nimm Jesus“- Begegnungstages als einen Gewinn für ihr Leben. In einer wohlthuenden, herzlichen Atmosphäre lernen sie die verschiedenen Angebote der Gemeinde kennen, finden neue Kontakte und erfahren etwas von dem wunderbaren Angebot Gottes für ihr Leben.

Und die teilnehmenden Gemeinden gewinnen auch! Sie entdecken neu die begeisternde Kraft ihrer göttlichen Bestimmung.

Die unkomplizierte, freundliche und missionarische Begegnung mit ihren Gästen schenkt ihnen inneren Frieden, Segen und neue Kontakte.

Lebe deine Bestimmung als Lichtträger für das Evangelium! Du, deine Gemeinde und suchende Menschen werden reichen Gewinn erfahren!



Kennst du das Geheimnis der erfolgreichen Mission?

Gemeinden, die **Begegnungstage** durchführen, haben es entdeckt: Wenn sie sich für neue Menschen öffnen, sie einladen und sich freundschaftlich um sie kümmern, dann geschieht etwas Positives.

Gottes Mission ist klar: **Er will Menschen für sein Reich gewinnen.** Seine Nachfolger sind herzlich eingeladen, ihn dabei tatkräftig zu unterstützen.

Sei mit dabei! Erlebe die Freude und den persönlichen Gewinn bei der Durchführung von „Nimm Jesus“-Begegnungstagen!

Bernhard Bleil
Kordinator für Begegnungstage



Die „ALLES GUTE!“-Verteilkartenhefte gleich am Büchertisch deiner Gemeinde bestellen!



GESEGNETE BEGEGNUNGSTAGE IN IMMER MEHR ADVENTGEMEINDEN

Begegnungstag in der Adventgemeinde Freiburg

Die letzten Vorbereitungen sind getroffen, der **Begegnungstag** beginnt, die Tische füllen sich. Neben Präsentationen, Interviews, Musik und Ansprache gibt es viel Zeit für Gespräche, bei einem oder mehreren leckeren Kuchenstücken. Während dieser Zeit haben die Besucher (ca. 20 Gäste) die Möglichkeit unsere Gemeindeangebote näher kennenzulernen – am Büchertisch und durch einen Test des DVG zum biologischen Alter.

Wir erleben einen gesegneten Tag und sind erstaunt über die Offenheit, die wir als Gastgeber erfahren. Die Teilnehmerin eines IBSI-Bibelkurs (sechs Kurs-Teilnehmer waren gekommen), ist spontan bereit, darüber zu berichten, wie sie zusammen mit ihrem Ehemann und einem befreundeten Ehepaar den Kurs erleben und wie es ihnen im Leben hilft. Eine andere Besucherin erwähnt, sie sei zwar Katholikin, doch wenn man so freundlich eingeladen werde, dann müsse man einfach einmal vorbeischauchen.

Die Gäste bedankten sich sehr für diesen schönen, angenehmen Tag. Einige gehen sogar noch weiter. „Ich möchte das Bibelgespräch gern kennenlernen“, oder „Ich bin jetzt ein paar Wochen zur Kur, danach möchte ich aber zu ihrem Gottesdienst kommen“.

Manchmal braucht es nicht viel mehr, als ein wenig Vorbereitung, ein offenes Haus und weit geöffnete Herzen um auch heute noch mit Gottes Hilfe Menschen zu erreichen! Alexander Köbele, Gemeindeleiter

Begegnungstag in der Adventgemeinde Mölln

Unsere idyllisch im Wald nahe einiger Seen gelegene Gemeinde erlebte eine Premiere - ihren ersten **Begegnungstag**. Die Plätze an den Tischen reichten gerade so. Viele Möllner und Ratzeburger Gemeindeglieder kamen und zu unserer Freude fünf erwachsene Gäste und ganz unverhofft auch fünf Kinder, die eigentlich nur auf's Trampolin auf der Wiese hinter der Gemeinde wollten.



Die Teilnehmer genossen den reichlich vorhandenen Kuchen, lauschten der Vorstellung der Gemeinde durch die Gemeindeleiterin Thea Kowalewski und der Musik (Trompete, Achim Eifler und Gitarre, Peter Wangerin) und ließen die Bildpräsentation ‚Faszination Bibel‘ auf sich wirken. In seiner sehr persönlichen Andacht sprach unser neuer Prediger Andreas Schmidt über die Gottesbegegnung Jakobs auf seiner Flucht. Im nächtlichen Traum von der Himmelsleiter begegneten sich Himmel und Erde. Genau das durften auch wir erleben auf diesem **Begegnungstag**. Für uns ist klar: Wir sind auch 2015 wieder dabei! Thea Kowalewski und Burkhard Mayer

Begegnungstag in der Adventgemeinde Filderstadt

Die Tische sind gestellt, eine besondere Spannung liegt in der Luft. Haben wir an alles gedacht? Zwei weibliche Gäste mit freundlichen Augen treten ein. Aufmerksam hören sie den Darbietungen zu. Schnell bricht das Eis. Es ergeben sich spannende Fragen und Antworten in der Tischgruppe. Ich frage, was ihnen Jesus bedeutet und wie sie den Weg zu uns gefunden hätten. Sie verweisen auf die ansprechenden **Einladungskarten** in ihrem Briefkasten.

Beate erzählt, dass sie Jesus in der methodistischen Kirche durch ihre Eltern kennenlernen durfte und wie der Heilige Geist sie schrittweise in die Tatsache des biblischen Ruhetages eingeführt hatte.

Beate berichtet, dass sie inneren Frieden gefunden hat, seitdem sie die Offenbarung und die Prophetie des Daniel in HOPE Channel Sendungen erklärt bekommen hätte.



Eigentlich wollte ich an diesem **Begegnungstag** zum Segen für Menschen werden. Jetzt bin ich selbst eine Beschenkte. In unserer Nachbarschaft leben wertvolle und wunderbare Menschen, die Gott selbst vorbereitet und zur Gemeinde führt. Mein Gebet lautet: „Herr, gebrauche mich - heute!“ Susanna Pieschka

Begegnungstag in der Adventgemeinde Verden

Am 21. September hat die Gemeinde Verden ihren zweiten **Begegnungstag** in diesem Jahr durchgeführt. Eingeladen waren wie immer die Teilnehmer von IBSI, Anwohner der Gemeinde und Teilnehmer der Lebensschule.

Wir konnten drei Gäste begrüßen, mit denen sich sehr gute und angenehme Gespräche ergaben.



Auch Marit Krejcek von IBSI nahm am **Begegnungstag** teil und konnte eine neue Teilnehmerin aus ihrem Gebiet persönlich kennenlernen. Nach einem kurzen Einblick in Marit's Tätigkeit und einer Andacht, verging die Gesprächszeit bei Tee, Kaffee und Kuchen sehr schnell. Danach gab Elke Wander einen Überblick über des WERTVOLL-Konzept für ganzheitliche Gesundheit. Mirjam Geiger, die den Nachmittag moderierte, informierte abschließend über die nächsten Aktionen und Termine. Ottmar Wander beendete den Nachmittag mit einer Verabschiedung und einem Gebet. Unsere Gäste äußerten sich alle sehr positiv über den **Begegnungstag**. Wir hoffen, dass wir unsere Gäste bei weiteren Veranstaltungen wieder treffen werden und die Kontakte weiterführen können. Ottmar Wander, Pastor

Motivationstag in der Adventgemeinde Köln-Mitte

Nach einem gemeinsamen Potluck stellte uns Bruder Hans Klos, (Kordinator für NRW) das Konzept eines **Begegnungstages** vor. Im Wesentlichen ging es darum, Menschen aus dem Umfeld der Gemeinde, Freunde, Bekannte, Nachbarn, Arbeitskollegen sowie Teilnehmer an IBSI- bzw. DVG-Fernkursen in die Gemeinde einzuladen, mit ihnen an diesem besonderen Tag ins Gespräch zu kommen und Freundschaften zu schließen.

Bruder Klos sprach ganz besonders das Thema Gebet, Fürbitte und unsere Aufgabe als Gottes Kinder an, suchenden Menschen von der Hoffnung, Freude, Liebe und Geborgenheit durch Jesus Christus zu erzählen und ein Licht in dieser Welt zu sein. Begeistert stellte Hans Klos uns das gesamte Material (**Einladungskarte, Willkommen-Flyer** der Gemeinde sowie das „**Alles Gute!**“ - **Verteilkartenheft** etc.) vor.

Als Gemeinde Köln-Mitte wollen wir nun einen **Begegnungstag** durchführen und tatkräftig dabei mitwirken, das Prinzip Jesu, sich unter die Menschen zu mischen, befolgen. Wir freuen uns schon jetzt auf seinen Segen, seine Führung und ganz viele neue Erfahrungen.“ Regina Wawrowski, Gemeinde Köln-Mitte

Kontakt

Zuschriften zu diesen Seiten bitte senden an:

Bernhard Bleil · Siebenten-Tags-Adventisten · Südd. Verband
Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17
Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de

Termine

NOVEMBER 2014

- 2.11. Gehörlosenmission-Tagung, Hannover (NDV/SDV)
- 7.-9.11. Gemeindeakademie mit Jan Paulsen, Friedensau (NDV)
- 8.11. Projekt IMMANUEL: Satellitengottesdienst zum Start (NDV/SDV)
- 13.-16.11. Weiterbildungsseminar für Frauen, Ebene 2, Mühlenrahmede (D-A-CH)
- 15.-16.11. Seminar für Gesprächsleiter/innen, Stuttgart (NDV/SDV)
- 15.-22.11. Gebetswoche (NDV/SDV)
- 16.-20.11. Vergeben lernen, Freudenstadt (DVG)
- 21.-23.11. RPI 3, Mühlenrahmede (NDV/SDV)
- 29.11. CPA-Sabbat
- 30.11. Projekt IMMANUEL (NDV/SDV)

DEZEMBER 2014

- 7.-10.12. Sitzungen der Verbände und der FiD, Mühlenrahmede
- 7.12. Seminar für Gesprächsleiter/innen, Stuttgart (SDV)
- 7.12. Projekt IMMANUEL (NDV/SDV)
- 14.12. Projekt IMMANUEL (NDV/SDV)
- 21.12. Projekt IMMANUEL (NDV/SDV)
- 24.12. Projekt IMMANUEL (NDV/SDV)
- 29.12.-1.1. Single-Plus Sylvesterfreizeit, Freudenstadt (NDV/SDV)

JANUAR 2015

- 2.-5.1. ATS-Youth-Congress, Krelingen
- 17.1. Satellitengottesdienst (NDV/SDV)
- 18.-22.1. Stressbewältigung/Burnoutprävention, Mühlenrahmede (DVG)
- 30.1.-1.2. RPI 1, Solothurn (DSV)

Einladung zum 3. Wochenende für Betroffene sexueller Gewalt

Nach der positiven Erfahrung der Teilnehmer und dem Wunsch nach Fortsetzung lädt der Fachbeirat „Sexueller Gewalt begegnen“ (SGB) unserer Freikirche Betroffene sexueller Gewalt vom 6.–8. Februar 2015 zu einem stillen Wochenende der Begegnung in ein Freizeithaus im Nordschwarzwald ein.

Es ist die dritte Veranstaltung dieser Art mit dem Ziel, in der Gemeinschaft das zu finden und zu geben, was dem Einzelnen und dem Nächsten guttut: Geistlich auftanken, Freude erleben, gehört und gesehen werden, Natur genießen, sich verwöhnen lassen. Der Eigenbeitrag beträgt 50 Euro bei eigener Anreise. Anmeldung bis zum 15. Januar 2015 an den Fachbeirat SGB, z. Hd. Johann Gerhardt, An der Ihle 19, 39291 Friedensau, E-Mail: johann.gerhardt@thh-friedensau.de.

Ordentliche Bekanntmachung der Landes-Delegiertenversammlung der Nordrhein-Westfälischen Vereinigung

Am 26. April 2015 findet die ordentliche Delegiertenversammlung der Nordrhein-Westfälischen Vereinigung statt.

Einige Termine

- 25. Dezember 2014: Ablauf der Antragsfrist an die Delegiertenversammlung. bis 08. Februar 2015: Wahl der Delegierten in den Gemeinden.
- 29. März 2015: Tagung der Ausschüsse für Beglaubigung und Ernennung.
- 26. April 2015: Landes-Delegiertenversammlung in Bochum.

Stefan Adam, im Auftrag der NRW-Vereinigung

Gebet für missionarische Anliegen

- 125 Jahre Adventmission in Deutschland: Für einen geistlichen und missionarischen Aufbruch.
- Für die Gebetswoche vom 15.–22.11, dass sie uns neu auf unseren Auftrag ausrichtet.
- Für das Projekt IMMANUEL, das am 8.11. startet.

Demnächst in Adventisten heute:

Dezember | Thema des Monats: „Mache dich auf, werde licht“ (Zur Jahreslosung 2015)

Januar | Thema des Monats: Wir gehören zusammen

Anzeige

Mauerfall und Wende

Obwohl sich der Fall der Mauer zum 25. Mal jährt und die DDR längst der Vergangenheit angehört, ist die Aufarbeitung dieser Epoche noch im vollen Gange. Der Verfasser Manfred Böttcher kann als Zeitzeuge schreiben, denn er hat die Geschichte der Gemeinschaft der Siebentags-Adventisten in der DDR als Pastor und Verantwortungsträger nicht nur erlebt, sondern auch entscheidend mitgestaltet. Sein Buch zeigt also die „Innensicht“ und ist daher besonders informativ.



Manfred Böttcher
Die Adventgemeinde in der DDR
Eine Gratwanderung von 1949 bis 1990
220 Seiten, 14 x 21 cm,
12,80 Euro (für Leserkreismitglieder
9,80 Euro); Art.-Nr. 1824



Roland Rommel ist ein vom Sozialismus überzeugter Atheist. Beim Fall der Berliner Mauer im November 1989 bricht sein Weltbild zusammen. Er geht auf eine intensive Suche nach Antworten auf die Kernfragen des Lebens. Eines Tages wird ihm die Bibel empfohlen. Damit beginnt eine spannende Auseinandersetzung, die zu einer Wende in seinem Leben führt. Ideal zum Weitergeben an suchende Menschen!



Roland Rommel
Die große Wende
Ein Atheist begegnet der Bibel
40 Seiten,
Heft, 11 x 18 cm,
5,00 Euro (10er-Pack);
Art.-Nr. 7705



Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalien nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalien; Benutzername: **sta**; Passwort: **egw**.

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500, E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

www.facebook.com/adventverlag



Einladung zum dritten Wochenende für Betroffene



Wann: 6.–8. Februar 2015
Wo: In einem schönen Freizeithaus im Nord-schwarzwald
Wer: Betroffene, die in ihrem Leben sexuellen Missbrauch erleben mussten, nur sie.
Ziel: Aus der Anonymität ausbrechen. Reden oder schweigen können, Geborgen sein in einer Gruppe. Entspannt sein, Natur genießen.
Kosten: Teilnehmerbeitrag € 50,- bei eigener Anreise
Anmeldung: Bis 15. Januar 2015 schriftlich oder per Mail bei: Fachbeirat SGB, Prof. J. Gerhardt, An der Ihle 19, 39291 Friedensau, Mail: johann.gerhardt@thh-friedensau.de
Veranstalter: „Fachbeirat Sexueller Gewalt begegnen“ der Freikirche der STA i. D.

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. **Tel. 039924-700-0, www.DieArche.de**

Pfronten/Allgäu – großzügige Ferienwohnungen bis 7 Personen. **Tel. 040-6030328, Fax -6037114**

Christ, 65, sucht nette, gläubige Frau zw. 55/65 J. für eine gemeinsame Zukunft; bin ortsungebunden; gerne mit Bild. **Chiffre 558**

Verkaufen saniertes Haus, 15 km bis Erfurt. 200 m² auf 3 Etagen. 2000 m² Garten, Brunnen, Garagen. Bahn/Bus. **dreigleichen@gmx.de**

FWeo, direkt an der Ostsee (Nähe Kiel), 2 Pers., 1,5 Zi., Küche, Dusche, 2 Fahrräder, 35 € pro Tag plus Heizung. **Tel. 0177-4151782**

Verkaufe aus Altersgründen Betriebsgelände (500 m²), Haus (128 m²) mit schönem Garten (gesamtes Grundstück 3.200 m²). Bevorzuge adventistischen Käufer! Infos: **www.betrieb-rolli.de**

Nordsee – Cuxhaven 1-Raum-App. u. Zi., Strand-/Waldnähe, günstig. **Tel. 04721-29223**

Hilfe bei der Organisationsentwicklung und -planung in der Altenpflege. **Tel. 08170-2869766**

Israelreise 2015! 11 Tage biblische Studienreise mit adventistischer Reiseleitung vom 30.04. – 10.05. 2015 ab 1.895,00 €. Taufe im Jordan möglich. Weitere Informationen unter **www.jodytours.de** oder Fragen **Tel. 05481-306700**

ANZEIGENSCHLUSS
 Ausgabe 01/15: 24.11.2014
 Ausgabe 02/15: 22.12.2014
 Ausgabe 03/15: 26.01.2015

Bei Fragen rund um die Themen
 * Testament
 * Schenkung
 * Vorsorgevollmacht
 * Patientenverfügung
 * etc.
 könnt Ihr Euch vertrauensvoll wenden an die Abteilung

Vorsorge & Treuhanddienste der Baden-Württembergischen Vereinigung:
 Firmhaberstr. 7, 70174 Stuttgart
 Telefon 07 11 / 1 62 90 - 12
 Handy 0151 / 44 06 58 12
 Fax 07 11 / 1 62 90 - 21
 E-Mail: bvw@adventisten.de

Verschenke doch mal **youngsta** Geschenkabo für 17,60 € unter **www.youngsta.info** bestellen



PHILOS Service GmbH
 Zu teuer versichert?
 Jetzt vergleichen!
www.philos-gmbh.de

FWeo in Berlin-Heiligensee, 2 Zi., Küche, Bad, bis 3 Pers., 39 €/Tag. 1A-Verkehrsarb. **T. 030-4319444**

Anzeigenschaltung Online:
www.advent-verlag.de/anzeigen

E-Books des Advent-Verlags



Gerhard Padderatz
Allmächtig? Ohnmächtig? Gerecht?; 176 S.; € 5,49



Johann Gerhardt
Angstfrei glauben; 124 S.; € 9,99



Ellen White
Die Geschichte, die die Welt verändert; 96 S.; € 2,99



Christian Noack
Freu(n)de, Hoffnung, Malzkaffee; 96 S.; € 2,99



Rolf Pöhler
Hoffnung, die uns trägt; 224 S.; € 4,99



Eli Diez-Prida
Leben 2.0; 144 S.; € 2,99



Eli Diez-Prida
Leben 3.0; 96 S.; € 2,99



Josef Butscher
Wachsen in der Liebe; 280 S.; € 12,99



Baldwin/Gibson/Thomas
Unfassbar!; 144 S.; € 2,99



Matthias Müller/Klaus Popa
glauben.einfach; 168 S.; € 4,99



Oliver Glanz
Wenn die Götter auferstehen...; 304 S.; € 19,99

Alle E-Books sind im EPUB und im MOBI Format erhältlich. Sie sind bei www.adventist-media.de sowie in den wichtigen Vertriebsportalen vertreten. Die Bücher gibt es auch als Printausgabe bei www.adventist-media.de

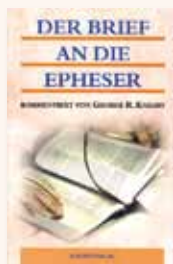
Bücher zum Bibelstudium



Manfred Böttcher
Schlüssel zur Bibel
Informationen über Entstehung und Autoren der Bibel. Die Autorität der Bibel. Inhaltlicher Überblick über die einzelnen Bücher.
Art.-Nr. 1847;
€ 12,00
(€ 8,50 für Leserkreismitglieder)



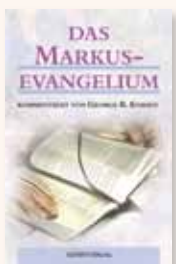
William G. Johnsson
Der Brief an die Hebräer
Der Dienst unseres himmlischen Hohepriesters Christus und was sein Werk für uns bedeutet (Book on Demand).
Art.-Nr. 1801;
€ 14,80
(€ 11,80 für Leserkreismitglieder)



George R. Knight
Der Brief an die Epheser
Paulus beschreibt in diesem Brief den Christen die vielfältigen Konsequenzen für ihr Leben, das einer intensiven Beziehung zu Christus entspringt.
Art.-Nr. 1888;
€ 9,80
(€ 7,80 für Leserkreismitglieder)



Jon Paulien
Das Johannes-Evangelium
Der Jünger Johannes hatte begriffen, was der Anspruch von Jesus bedeutete, das Licht, das Leben, der Weg und die Wahrheit zu sein.
Art.-Nr. 1299;
€ 12,00
(€ 8,00 für Leserkreismitglieder)



George R. Knight
Das Markusevangelium
Wer Jesus war und welche Bedeutung seine Lehren und die Taten, sein Sterben und seine Auferstehung für uns heute haben.
Art.-Nr. 1882;
€ 16,80
(€ 12,80 für Leserkreismitglieder)



John Brunt
Der Römerbrief
Was Paulus über Erlösung und die Gerechtigkeit aus dem Glauben geschrieben hat.
Art.-Nr. 1803;
€ 9,80
(€ 6,80 für Leserkreismitglieder)



Jon Paulien
Die Offenbarung verstehen
Leitlinien zur Auslegung der Offenbarung, aus dem Buch selbst abgeleitet, können uns vor einer falschen Interpretation bewahren. Für Laien gut verständlich!
Art.-Nr. 1924;
€ 14,80
(€ 11,80 für Leserkreismitglieder)



Michael Mainka
AnGebote für ein Leben mit Profil
Welche Bedeutung hatten die Zehn Gebote in alttestamentlicher Zeit? Welches Licht fällt vom Neuen Testament auf sie? Welche Bedeutung haben sie heute?
Art.-Nr. 1874;
€ 6,50
(€ 5,00 für Leserkreismitglieder)

Bestellmöglichkeiten



- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

www.facebook.com/adventverlag

Herzliche Einladung zum Marienhöher Infotag

Sonntag, 23. November 2014, 11 - 15 Uhr

- Menschen
- Inhalte
- Räumlichkeiten
- Infoveranstaltungen
- Führungen
- Unterrichtsdemonstrationen



Gesundheitsfördernde Schule • Klimaschutzschule • Gesundheitsfördernde Schule • Klimaschutzschule • Gesundheitsfördernde Schule

Schulzentrum Marienhöhe e.V.
Auf der Marienhöhe 32 • 64297 Darmstadt
Tel.: 06151/53 91-0 • Fax: 06151/53 91-168
E-Mail: info@marienhoehe.de
Internet: www.marienhoehe.de [f /Marienhoehe](https://www.facebook.com/Marienhoehe)



Schulzentrum Marienhöhe

Meine besondere Note

Die Vielfalt des Liederbuchs
glauben • hoffen • singen

382

GOTT GLAUBEN

The image shows a musical score for a song. It consists of three systems of music, each with a vocal line and a piano accompaniment line. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 6/8. The first system starts with a treble clef and a bass clef. The lyrics are: '1 Strah - len bre-chen vie - le aus ei - nem Licht.' The second system starts with a treble clef and a bass clef. The lyrics are: 'Un - ser Licht heißt Chris-tus. — Strah-len bre-chen vie-le'. The third system starts with a treble clef and a bass clef. The lyrics are: 'aus ei-nemLicht - und wir sind eins durch ihn. —'. The score includes various musical notations such as notes, rests, and accidentals. Chord symbols are written above the notes: Em, Bbm, Am, D, Em, Am7, D4, D7, G7, Em, Am, D, G, Am, Bbm7, C7, D, Em4.

2 Zweige wachsen viele aus einem Stamm. / Unser Stamm heißt Christus. / Zweige wachsen viele aus einem Stamm – / und wir sind eins durch ihn.

3 Gaben gibt es viele, Liebe vereint. / Liebe schenkt uns Christus. / Gaben gibt es viele, Liebe vereint – / und wir sind eins durch ihn.

4 Dienste leben viele aus einem Geist, / Geist von Jesus Christus. / Dienste leben viele aus einem Geist – / und wir sind eins durch ihn.

5 Glieder sind es viele, doch nur ein Leib. / Wir sind Glieder Christi. / Glieder sind es viele, doch nur ein Leib – / und wir sind eins durch ihn.

Text: Dieter Trautwein 1976 nach dem schwedischen »Lågorna är många, ljuset är ett« von Anders Frostenson (1972) 1974 • Melodie: Olle Widestrand 1974 • Satz: Michael Schütz 2002

Erscheinungstermin:
1. Quartal 2015

Vorläufige Fassung eines Liedes aus glauben • hoffen • singen.



„Strahlen brechen viele aus einem Licht“ –

Dieses schwedische Lied hat kurz nach seiner Entstehung Einzug in deutsche Gemeinden gefunden – jetzt auch in unser neues Liederbuch.

Mich beeindruckt die verschiedenen Bilder, die Einheit und Vielfalt der Gemeinde zum Thema haben. Besonders die zweite Strophe hat es mir angetan. Jeder Zweig sieht anders aus. Zweige wachsen in verschiedene Richtungen. Aber sie sind gegründet in der Mitte des Stammes. Dort bekommen sie ihre Kraft, die sie weitergeben an Blätter und Früchte. So wünsche ich mir Gemeinde: vielseitig, vielfältig, bunt, Frucht bringend – gegründet im Kyrios, dem Herrn der Gemeinde.



Softcover-Ausgabe 30,-€* / 35,-€

rot: Art.-Nr.: 257
grün: Art.-Nr.: 258
blau: Art.-Nr.: 259



Hardcover-Ausgabe 35,-€* / 40,-€

Art.-Nr.: 260



Organisten-ausgabe 45,-€* / 50,-€

Art.-Nr.: 264



Elektronische Ausgabe 24,99€* / 24,99€

E-PUB: Art.-Nr.: 2634
E-MOBI: Art.-Nr.: 2635



Jürgen Hartmann
(Berlin), Kirchenmusiker im Gebiet der Berlin-Mitteldeutschen Vereinigung, verheiratet, zwei erwachsene Kinder, Mitglied im Arbeitskreis Liederbuch.

Lederausgabe 65,-€* / 70,-€

schwarz: Art.-Nr.: 261
rot: Art.-Nr.: 262

Lederausgabe 79,-€* / 85,-€ mit Reißverschluss

(begrenzte Auflage, solange der Vorrat reicht)

schwarz: Art.-Nr.: 263



Bestellunterlagen und weitere Informationen in der nächsten Ausgabe.

*Subskriptionspreis bis zum 30.06.2015



ADVENT-VERLAG

GOTTES KRAFT FÜR JEDEN TAG!

Eine geistliche Motivations- und Kraftquelle. Zwei Seiten für jeden Tag des Jahres 2015.

Unser Bestseller! Wird auch gern verschenkt!



ANDACHTSKALENDER

17 x 30,5 cm, Kalenderblock 11 x 15 cm
Art.-Nr. 274

EUR 11,50



JAHRESBEGLEITER

Einsteckheft
9 x 15 cm, 64 Seiten
Art.-Nr. 463

EUR 3,50

- » Adressen: Dienststellen, Gemeinden, Institutionen
- » Termine: Gemeindeveranstaltungen, Ferien, Jahreskalender 2015/2016
- » Inspiration für die Andacht: Ein Bibelwort für jeden Tag
- » Informationen: 28 Glaubensartikel der Siebenten-Tags-Adventisten, Sonnenuntergangszeiten



ANDACHTSBUCH

Paperback, 11 x 15 cm
768 Seiten, Art.-Nr. 287

EUR 11,50

**Auslieferung
ab Oktober 2014**

**ANDACHTS-
KALENDER
2015**

BESTELL-COUPON

» An deinem Büchertisch abgeben.

Ich bestelle:

- Expl. **Andachtskalender**
à € 11,50 (Art.-Nr. 274)
- Expl. **Andachtsbuch**
à € 11,50 (Art.-Nr. 287)
- Expl. **Jahresbegleiter**
à € 3,50 (Art.-Nr. 463)

Name

Straße

Ort



www.advent-verlag.de
www.adventist-media.de

Deutschland Saat Korn-Verlag GmbH, Abt. Advent-Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, Shop unter www.adventist-media.de
Österreich Top Life Center-Wegweiser Verlag GmbH, Prager Straße 287, 1210 Wien, Shop unter www.toplife-center.com
Schweiz Advent-Verlag, Leissigenstraße 17, 3704 Krattigen, Shop unter www.advent-verlag.ch